Nr. 35. **Die Presse.** 33. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 11. Februar 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im wesentlichen unverändert. Im Osten, wo es gilt, die Flügel der russischen Feldarmee in Galizien einerseits, in Ostpreußen und Nordpolen (nördlich der Weichsel) anderseits zurückzudrängen, um dadurch auch das stark verschanzte Zentrum von der Bzura bis zur unteren Piliza ins Wanken zu bringen und zum Rückzuge zu zwingen, finden, wie bisher nur in der Bukowina und Galizien, jetzt auch an der ostpreußischen Grenze größere Kämpfe statt, deren Verlauf als „normal" bezeichnet wird, was wohl im günstigen Sinne ausgelegt werden darf. Entscheidungen sind noch nicht erfolgt.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.":

Berlin den 10. Februar.

Großes Hauptquartier, 10. Februar:

Westlicher Kriegsschauplatz: Abgesehen von kleinen Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen, am Westabhange der Vogesen bei Ban de Sapt und im Hirzbacher Walde erreichten, ist nichts zu melden.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Die vereinzelten Gefechte an der ostpreußischen Grenze entwickelten sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfang; ihr Verlauf ist überall normal. In Polen rechts und links der Weichsel sind keine Veränderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kampfbericht.

Am Sonntag Nachmittag wurde in Paris folgender amtliche Bericht ausgegeben: In Belgien verlief der gestrige Tag ruhig. Auf der Straße Bethune—La Bassée, einen Kilometer östlich Guinchy, wurde eine Ziegelei, wo der Feind sich bisher behauptete, von den Engländern erobert. Im Arrasabschnitt nördlich Ecurie beschossen die deutschen Batterien einen von uns am 4. Februar eroberten Schützengraben, doch fand kein Infanterieangriff statt. Zwischen Arras und Reims wurden Artilleriekämpfe geführt, bei denen wir im Vorteil waren. In der Campagne warfen wir den Angriff eines halben Bataillons nördlich Beau Séjour zurück. Von den Argonnen bis zu den Vogesen Artilleriekämpfe, welche in der Gebirgsgegend durch dichten Nebel behindert waren.

Der amtliche Pariser Bericht von Montag Abend lautet: In der Nacht vom 6. zum 7. unternahm der Feind im Gebiet von Nieuport einige kleine Angriffe, die alle abgewiesen wurden. Vom 7. Februar ist nichts zu melden, außer der Beschießung der nördlichen Stadtteile von Soissons.

Neue Kämpfe in Flandern.

Zu den Kämpfen in Flandern wird dem Pariser „Temps" gemeldet: „Das günstige Wetter in Flandern gestattete, den kriegerischen Operationen längs der Küste eine gewisse Entwicklung zu geben. Es ist bekannt, daß die Deutschen sich in der Umgegend Ostendes fürchterlich verschanzt haben, nicht weil der Besitz dieser Stadt für die Deutschen von großer Wichtigkeit ist, sondern weil Ostende Seebrügge deckt, aus dem der Feind eine wichtige Basis für seine Unterseeboote gemacht hat, und wo er sich um jeden Preis zu halten sucht. Man muß sich also auf einen heftigen Widerstand von dieser Seite gefaßt machen, und die wütenden Angriffe, die in den letzten Tagen gegen die Stellungen der Verbündeten in der Gegend der großen Düne unternommen wurden, zeigen die Gewalt des Ansturms, den der Feind hier zu machen sich vorbereitet. Gleichzeitig fahren die Deutschen fort, ihre Linien auf dem Zentrum der Front und in Flandern zu verstärken. Frische Truppen wurden in Yoeghem (Iseghem?), einige Kilometer östlich von Roulers, versammelt, von wo sie leicht je nach Bedarf in die Front zwischen Dixmuiden und Ypern oder in die Front zwischen Ypern und Armentières geworfen werden können. Eine andere Versammlung wird in Pilkem gemeldet, südlich Langemarck, gegenüber den von den Verbündeten auf der Straße von Ypern nach Dixmuiden besetzten Stellungen. Von anderer Seite wird eine Tätigkeit der deutschen mit Maschinengewehren ausgerüsteten Motorboote auf den Kanälen in der Gegend von Ostende und Brügge gemeldet.

Die Tätigkeit der deutschen Flieger.

Der Amsterdamer „Telegraaf" meldet aus Sluis: Freitag Nacht wurden wieder Bomben aus Flugzeugen bei Zeebrügge-Heyst geworfen. Als Sonnabend Mittag das Wetter aufklärte, begann die Kanonade bei Westende und Middelkerke von neuem. Sie dauerte bis nachts. Ostende ist streng isoliert. Sonnabend Mittag umkreisten vier deutsche Tauben die Küste bei Zeebrügge, bereit, den Kampf mit französischen und englischen Aeroplanen aufzunehmen, die aber nicht kamen.

Die Agence Havas meldet aus Hazebrouck: Donnerstag und Freitag überflogen mehrere feindliche Flugzeuge das Gebiet von Béthune. Sie wurden durch Spezialartillerie in die Flucht geschlagen. Einer der Flieger warf Proklamationen an die französischen Soldaten ab. Es verlautet, daß die Deutschen in der Umgegend von La Bassée eine Konzentration der Truppen durchführen.

Die Zeitungsmeldung aus Bergen op Zoom, wonach am 5. Februar ein englisches Flugzeug Antwerpen überflogen habe und heftig beschossen worden sei, ist nach einem Antwerpener Wolff-Telegramm unrichtig. Am 5. Februar erschien ein deutsches Flugzeug etwa fünfzehn Kilometer südlich und ein fremdes Flugzeug etwa 12 Kilometer nördlich von Antwerpen; keines von beiden wurde beschossen.

Die Beschießung des Bergwerksgebiets von Béthune.

Über Genf wird dem „Berl. Lokalanz." gemeldet: Das Bombardement des Grubenreviers von Béthune in der vorigen Woche richtete Schaden von Millionen an; eine große Grube ist für lange Zeit stillgelegt, da der Einfahrtsschacht zerstört wurde. Deutsche Flieger warfen bei Béthune in großer Zahl Zettel ab, die in französischer Sprache die Versicherung enthielten, daß Deutschland die französischen Gefangenen ausnahmslos gut behandle. Das war gerade gegenüber der Bevölkerung dieser Gegend, wo die Verbreiter von Schauermärchen überaus rührig sind, besonders angebracht.

Vor neuen Kämpfen bei Soissons.

Weiter wird dem „Berl. Lokalanz." über Genf vom Montag gemeldet: Die Verbündeten erwarten neue deutsche Angriffe bei Soissons, als deren Einleitung das gestrige wirksame Bombardement der französischen Hauptstellung nördlich von Soissons angesehen wird. Die kleinlaute französische Fassung des darauf bezüglichen Berichts läßt erkennen, daß die französischen Artilleriestellungen deutscherseits vollkommen erkundet worden sind und eine Stellungsänderung zur Folge hatten. Die über die deutsche Ausnützung des nächst dem Pachthof Beau Séjour jüngst erzielten Geländegewinns vorliegenden französischen Angaben sind absichtlich ungenau gehalten, es geht aus ihnen aber hervor, daß die Gesamtlage in jener Gegend für die Franzosen andauernd gefährlich ist.

Vergebliche englische Spionage in Deutschland.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus London: Im Finanzkomitee des Unterhauses fragte Dalztel, wie es komme, daß trotz der Millionenspesen für den Geheimdienst in Deutschland von kriegerischen Rüstungen Deutschlands rein garnichts gemeldet würde.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Jagd auf deutsche Tauchboote.

Aus Mailand erfahren die „Baseler Nachrichten": 150 englische Schiffe suchen die gesamte englische Küste nach Schlupfwinkeln der deutschen Unterseeboote ab.

Die englischen Verluste.

Premierminister Asquith hat im Unterhause mitgeteilt, daß die Verluste aller Rangklassen der englischen Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz bis zum 4. Februar ungefähr 104 000 Mann betragen.

Das englische Auswärtige Amt sucht den Flaggenschwindel zu rechtfertigen.

Wie Reuters Büro bekannt gibt, veröffentlicht das Auswärtige Amt in London folgende Erklärung:

Die Benutzung einer neutralen Flagge ist als Kriegslist mit gewissen Beschränkungen in der Praxis wohl begründet. Wenn Kauffahrer eine andere als ihre nationale Flagge führen, so ist ihr einziger Zweck, den Feind zu zwingen, daß er der allgemeinen Verpflichtung des Seekrieges nachkomme und sich von der Nationalität des Fahrzeuges und dem Charakter seiner Ladung durch eine Untersuchung überzeuge, ehe er es beschlagnahmt und vor ein Prisengericht bringt. Die englische Regierung hat die Benutzung der britischen Flagge beim Feinde stets als ein berechtigtes Mittel zu dem Zwecke angesehen, der Erbeutung zu entrinnen. Eine solche Praxis enthält nicht nur keinen Bruch des Völkerrechts, sondern ist durch das britische Recht speziell anerkannt. Der britische Merchant Shipping Act von 1894, Abschnitt 69, lautet: Wenn jemand die britische Flagge benutzt und sich den Charakter eines Angehörigen der britischen Nation beimißt an Bord eines Schiffes, das als ganzes oder zu Teilen Personen gehört, denen die Eignung fehlt, ein britisches Schiff zu besitzen, und dadurch den Anschein erwecken will, daß dieses Schiff britisch sei, dann soll das Schiff aufgrund dieser Akte beschlagnahmt werden, ausgenommen in dem Falle, daß diese Vortäuschung bewirkt wurde, um der Erbeutung durch einen Feind oder durch ein ausländisches Kriegsschiff zu entgehen. In den Instruktionen an die britischen Konsuln, die 1914 erlassen wurden, wird gesagt: Ein Schiff kann beschlagnahmt werden, wenn es sich unrechtmäßig als britisch ausgibt, außer wenn dies geschieht, um der Erbeutung zu entrinnen. Da wir in der Praxis fremden Handelsschiffen nicht verwehrt haben, die britische Handelsflagge als Kriegslist zu benutzen, um der Beschlagnahme auf See durch die Kriegführenden zu entgehen, so vertreten wir umgekehrt den Standpunkt, daß britische Handelsschiffe keinen Bruch des Völkerrechts begehen, wenn sie zu ähnlichen Zwecken eine neutrale Flagge annehmen, falls sie es für angebracht halten. Nach den Regeln des Völkerrechts, den Kriegsbräuchen und Vorschriften der Menschlichkeit ist es für die Kriegführenden Pflicht, den Charakter des Schiffes und seine Ladung festzustellen, bevor sie sie beschlagnahmen. Deutschland hat kein Recht, diese Verpflichtung zu ignorieren. Schiff und Mannschaft von Nichtkombattanten sowie die Ladung vernichten, wie Deutschland es als seine Absicht ankündigt, ist nichts anderes als Seeräuberei auf hoher See.

Wenn die Sache so einfach läge, wie sie hier geschildert wird, dann bliebe nur zu fragen, warum die britische Admiralität sich hinter einem Geheimbefehl versteckte, als sie eine Anordnung traf, die sie doch ihrer Meinung nach vor der Öffentlichkeit nicht zu verbergen brauchte. Die Rechtfertigung ihres Verhaltens ist hinterher mühsam zusammengeklaubt worden und kann nirgends Eindruck machen, wo man nicht von vornherein auf dem Standpunkt steht, daß alles erlaubt sei, was England zu tun für gut befindet. Gewiß, England ist Herr seiner eigenen Flagge und kann sie demgemäß auch anderen Staaten zur Verfügung stellen, falls diese es gelüsten sollte, vom Union-Jack Gebrauch zu machen. Das ist ja nur selbstverständlich. Aber ebenso gewiß ist, daß Großbritannien von sich aus keinerlei Anspruch auf die Benutzung neutraler Flaggen zusteht, solange ihm das von der einen oder anderen Macht nicht ausdrücklich gestattet worden ist, was natürlich kaum der Fall sein wird. Und darum begeht es einen — milde ausgedrückt — völkerrechtlich unzulässigen Übergriff, wenn England aus eigenster Machtvollkommenheit zu dem verwerflichen Mittel der Flaggentäuschung greift. Zunächst, schreibt der „Berl. Lokalanz.", werden die Neutralen sich dazu äußern müssen, ob sie ihre Flagge widerspruchslos der englischen Freibeuterei preisgeben und ob sie ganz und gar auf eine eigene Auslegung des Völkerrechts verzichten wollen. Wenn bisher schon ihre schweigende Hinnahme englischer Völkerrechtsbrüche, ihre Duldung des unausgesetzten Drucks von dieser Seite mit großem Befremden verzeichnet werden mußte, so ist jetzt die Stunde gekommen, wo es sich für sie um die folgenschwere Entscheidung handelt, ob sie mit der Überlassung ihrer Handelsflagge an das die Meere angeblich beherrschende England ganz und gar Partei ergreifen wollen oder nicht. In erster Reihe wird Amerika hierzu Stellung zu nehmen haben, unter dessen Flagge die „Lusitania" sich geflüchtet hat, um ungefährdet nach Liverpool zu kommen; sollte das nicht aus freien Stücken geschehen, so wird die Unionsregierung sicherlich durch Anregung von außen her zur Mundöffnung bestimmt werden. In jedem Falle aber können die neutralen Staaten sich unbedingt darauf verlassen, daß Deutschland seine Entschlüsse gefaßt hat und daß es sich von ihrer Ausführung am allerwenigsten durch englische Rabulistereien abbringen lassen wird.

Französische Stimmen.

In Frankreich ruft die Bekanntmachung des deutschen Admiralstabes über die Eröffnung des Handelskrieges gegen England lebhafte Empörung hervor. Die Presse schreibt, eine derartige Kriegsführung sei Seeräuberei und bilde einen neuen Verstoß gegen das Völkerrecht. Der „Temps" sagt, die deutsche Marine erkläre der ganzen Welt den Krieg und drohe auch neutrale Schiffe zu versenken. Dies sei für die neutralen Staaten ein Kriegsgrund. Deutschland könne seine Absichten nicht durchführen, da die deutschen Unterseeboote dafür ein ungenügendes Mittel seien. Wenn ein Kriegführender nach eigenem Geständnis sich vorbereite, neutrale Handelsschiffe zu versenken, so sei dies völkerrechtlich ein unentschuldbares Vorgehen. Wenn man aber sich anschicke, neutrale Schiffe anzuschießen unter dem Vorwand, daß Handelsschiffe der Kriegführenden unter falscher Flagge segeln, so sei dies der Ausdruck einer niedergebrochenen Geistesverfassung. Jedenfalls dürfe Deutschland die Anwendung einer falschen Flagge nicht als Grund anführen, da der einzige derartige Fall, welcher bisher vorkam, der Fall der „Emden" war, welche unter russischer Flagge den russischen Kreuzer „Schemtschug" angriff und versenkte. (Es ist längst richtiggestellt, daß die „Emden" bei ihrem Angriff auf den „Schemtschug" keine falsche Flagge geführt hat. Die Schriftl.) — „Eclair" schreibt: Deutschland verschärft nur seine Lage. Die Neutralen können nur noch die Maßregel ergreifen, sich den Feinden Deutschlands anzuschließen, um Deutschland niederzuwerfen. — „Matin" erklärt: England sagt nichts, wird aber handeln. Ohne noch zu wissen, ob die deutschen Unterseeboote auch nur ein Viertel von dem ausführen können, was man von ihnen erwartet, hat England beschlossen, seine Armee auf drei Millionen zu erhöhen. — „Echo de Paris" fragt, was Amerika sagen werde. — Stephen Pichon warnt im „Petit Journal", über Deutschlands Drohung zu spotten. Es sei klüger, nach einem Mittel zu suchen, um die Gefahr zu beschwören. Es genüge nicht mit Repressalien zu drohen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Weiteres Vordringen der Österreicher in der Bukowina.

Aus Wien wird vom 8. Februar gemeldet:

Amtlich wird verlautbart: An der allgemeinen Situation in Russisch-Polen und Westgalizien hat sich nichts geändert.

Unsere schwere Artillerie am Dunajec beschoß bei günstigen Sichtverhältnissen mit Erfolg den Raum um Tarnow und erzielte auch gegen lebende Ziele sichtlich gute Wirkung.

In den Karpathen wurde auch gestern überall gekämpft.

Im weiteren Vordringen in der Bukowina erreichten eigene Kolonnen das obere Suczawatal, machten 400 Mann zu Gefangenen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Vertreibung der Russen aus Kimpolung.

Das Budapester Blatt „Az Est" meldet aus Bistritz: Unsere Offensive im Gebiet von Valeputna und Kimpolung hatte den fluchtartigen Rückzug der Russen zur Folge. In Tozorita und Kimpolung hatten die Russen an den schneeigen Gebirgsabhängen in Betontürmen Kanonen untergebracht. Unseren Truppen gelang es, trotz

der sich in dem Gebirge bietenden äußersten Schwierigkeiten, die Stellungen der Russen zu erreichen, und nach heftigen Angriffen gelangten Tozorita und Kimpolung in unseren Besitz. Eine Abteilung der polnischen Legion eroberte ein bei Rareu in einer Höhe von 1653 Meter gelegenes, von Russen besetztes Wächterhaus und erschoß zwanzig Russen, während es den übrigen gelang, zu entfliehen. Nördlich von Izwor wurde der Feind aus seinen bei Szypot innegehabten Stellungen verjagt, und unsere Aktion wurde in einem Zuge so heftig fortgesetzt, daß sich die Russen in den vorbereiteten Positionen nicht mehr aufstellen konnten.

Der Rückzug in den Karpathen und in der Bukowina wird russischerseits zugegeben.

Ein in Amsterdam eingetroffenes Communiqué des Petersburger Generalstabes gibt zu, daß die Russen sich in den Südkarpathen und in der Bukowina zurückziehen mußten.

Die Schlacht an der Weichsel.

Wie der „Messaggero“ nach römischen Telegrammen aus Petersburg meldet, nimmt der Kampf an der Weichsel-Rawka-Linie eine Form an, die alle Vorstellungen übersteigt. Fortwährend wird mit dem Bajonette gekämpft, Tausende fallen, auf manchen Plätzen liegen die Leichen haufenweise. Da die Schlacht ununterbrochen fortdauert, so fällt es oft schwer, den Verwundeten Beistand zu leisten.

„Secolo“ meldet aus Petersburg: Die Deutschen setzten ihre furchtbaren Angriffe gegen die Russen fort, mit der Absicht, nach Warschau zu gelangen. Die Heftigkeit ihrer Kämpfe am linken Weichselufer ist unerhört. Während die Deutschen im Zentrum kämpfen, entwickeln die österreichisch-ungarischen Truppen unter General Dankl an der Nida und das österreichische Heer am Dunajec eine kraftvolle Tätigkeit, um die russischen Kräfte teils festzuhalten, teils zu zerstreuen.

Ein französischer General über die Kämpfe in Polen.

Über Genf wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet: General Lacroix sagt im Pariser „Temps“, in Polen sei eine sehr große Schlacht im Gange, die alle übrigen Fronten Europas, selbst Egyptens ändern könne. Der General hält es für fraglich, ob die Einnahme Warschaus wirklich das Endziel der Deutschen darstelle. Er glaubt vielmehr, es handle sich um die Vernichtung des Russenzentrums, weil dann die freiwerdenden Kräfte eine Umklammerung der beiden Flügel unternehmen könnten. Dies sei gute Strategie, aber die Schlacht bei Warschau sei bisher für die Russen noch nicht ganz verloren, trotzdem Mackensen dort riesenhafte Anstrengungen mache.

* * *

Die Vorhutgefechte am Suezkanal.

Die gesamte Konstantinopeler Presse widmet den ersten Erfolgen der Türken bei der Expedition gegen Egypten enthusiastische Artikel und hebt die historische Bedeutung der Erfolge hervor.

Türkische Freude über die Helden von der „Emden“.

Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel erfährt, hat Kriegsminister Enver Pascha dem Staatssekretär Tirpitz drahtlich die Freude des osmanischen Heeres darüber ausgesprochen, daß es den überlebenden Helden der „Emden“ gelungen ist, in Hodeida osmanischen Boden zu betreten, wo sie mit Jubel begrüßt wurden.

Russisches Mißtrauen gegen die Verbündeten.

Wie die „Baseler Nachrichten“ erfahren, betont die „Rjetsch“ in einem Leitartikel, der verschiedentlich Spuren der Tätigkeit der Zensur aufweist, die Gefahr, die darin für Rußland liegen würde, daß die englische und die französische Flotte nach Konstantinopel gelangen. Das russische Heer müsse um jeden Preis zuerst dort sein.

* * *

Deutsche Flüchtlinge aus Tsingtau auf der Heimreise.

Am Montag früh ist der Dampfer „Taormina“ mit etwa hundert deutschen Offiziersfamilien der Garnison Tsingtau an Bord in Neapel eingetroffen; im Mittelmeer war das Schiff von einem französischen Kreuzer angehalten, jedoch dann freigelassen worden.

Politische Tagesschau.

Das preußische Abgeordnetenhaus

nahm am Dienstag seine Beratungen wieder auf. Nach der Eröffnungsansprache des Präsidenten Grafen von Schwerin-Löwitz, brachte Finanzminister Dr. Lentze mit einer längeren Rede den Etat ein. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede gab Abg. Hirsch-Berlin im Namen der Sozialdemokratie eine längere Erklärung ab, in der er zwar den Forderungen zustimmt, aber wieder die Forderung nach dem direkten, gleichen und geheimen Wahlrecht aufstellt. Abg. v. Heydebrand gab im Namen der übrigen Parteien eine Erklärung ab, die teilweise durch Zurufe der Sozialdemokraten unterbrochen wurde, sonst aber lebhaften Beifall im Hause fand. Hierauf wurde der Etat der verstärkten Budgetkommission überwiesen. Nächste Sitzung Montag den 15. Februar, 2 Uhr. — In einer Besprechung der Parteiführer des Abgeordnetenhauses unter dem Vorsitz des Präsidenten, zu der auch die Sozialdemokraten hinzugezogen waren, hatte man sich einmütig dahin verständigt, den Etat der verstärkten Budgetkommission zu überweisen und der sozialdemokratischen Fraktion einen Sitz in der Kommission einzuräumen.

Keine Höchstpreise für Schweine?

Wie verlautet, wird die augenblickliche Preissteigerung für Schweine der Regierung keinen Anlaß bieten zur Festsetzung von Höchstpreisen, da man den gegenwärtigen Zustand für einen vorübergehenden (?!) hält und die Festsetzung bei der Verschiedenartigkeit des Materials mit den größten Schwierigkeiten verbunden sein würde. Die Gemeinden hoffen, auf andere Weise einen Einfluß auf die Preissteigerung zu erzielen. Doch ist die ganze Frage noch nicht spruchreif.

Ein neuer Sproß in der Ehe des österreichischen Thronfolgers.

Die Gemahlin des österreichischen Thronfolgers, Erzherzogs Karl Franz Joseph, Erzherzogin Zita, wurde Montag Abend, wie schon kurz gemeldet, in Schönbrunn von einem Sohn entbunden. Der erste Sohn aus der im Oktober 1911 geschlossenen Ehe des Erzherzogs Karl Franz Joseph mit der Prinzessin Zita von Bourbon und Parma wurde am 20. November 1912 geboren. Eine Tochter, Adelheid, wurde ihnen am 3. Januar 1914 beschert.

Der König von Italien

hat den Deputierten Enrico Ferri empfangen und sich mit ihm während fast einer Stunde herzlich unterhalten. Der Empfang wird in politischen Kreisen mit der Möglichkeit in Zusammenhang gebracht, daß bei einer etwaigen Ministerkrisis ein Konzentrationskabinett mit Einschluß der Reformsozialisten gebildet wird.

Rüstung Italiens.

Nach dem römischen Amtsblatt werden die Soldaten der 2. Kategorie der Jahrgänge 1893 und 1894 bis zum 31. Mai unter den Waffen behalten.

Die französische Ernte 1914.

Das französische Ackerbauministerium veröffentlicht statistische Zahlen über die diesjährige Weizenernte. Danach sind in 1914 87 Millionen Zentner Weizen geerntet worden; die Vorräte beim Kriegsausbruch waren auf 5 Millionen Zentner geschätzt. Der normale Verbrauch Frankreichs beträgt 94 Millionen Zentner Weizen; also fehlten 2 Millionen Zentner, die zu importieren blieben. Dagegen sei die normale Produktion der von den deutschen Heeren besetzten Gebiete 7 700 000 Zentner Weizen, wodurch das Defizit auf 9 700 000 Zentner erhöht worden sei. Es seien aber bereits im August rund 9½ Millionen Zentner Weizen und Weizenmehl eingeführt worden, und die Gesamtlage sei deshalb befriedigend. So weit die Statistik des französischen Ministeriums. Die Rechnung ist nicht richtig, weil die Bevölkerung des besetzten Achtels des französischen Bodens von der Ernte des eigenen Landes lebt, nicht aber von der Ernte der unbesetzten sieben Achtel des französischen Territoriums. Zutreffend jedoch ist, daß für diese sieben Achtel reichlich Brotgetreide in Frankreich vorhanden sein dürfte, im Gegensatz zu England, wo sich infolge des Wegfalls der deutschen Frachtreederei, von Mißwachs in Australien und dem Ausfall der russischen Weizenzufuhr eine unerhörte Verteuerung der Seefrachten und eine empfindliche Steigerung des Preises aller Lebensmittel und besonders des Brotes fühlbar macht.

Ein Rechenfehler Churchills.

Am Schlusse eines „Der Knebel Churchills“ überschriebenen Artikels erklärt die „Kölnische Zeitung“, es komme nur auf eine Probe an, wer es am längsten aushält. Jedenfalls bleibt uns nichts anderes übrig, als uns bis zum äußersten zu verteidigen, wobei Churchill und Genossen ihre Hungertheorie nicht bis ans Ende der Praxis ausgedacht haben. Wir haben 600 000 Kriegsgefangene, die von uns besetzten feindlichen Landesteile werden von 11 Millionen Franzosen und Belgiern bewohnt. Wenn es nun wirklich ans Verhungern ginge, sei es doch selbstverständlich, daß die Reihe zunächst an jene Angehörigen der uns feindlichen Staaten käme. Wegen Verhungerns mache sich aber kein Mensch im deutschen Reiche Sorge.

Russische Schatzanweisungen.

Ein Ukas des Zaren ermächtigte den russischen Finanzminister, 500 Mill. Rubel fünfprozentiger Schatzanweisungen mit sechsmonatiger Frist sowohl in russischer als in ausländischer Valuta und für 40 Mill. Pfund Sterling Schatzanweisungen in englischer Valuta auszugeben.

Dem bekannten russischen Revolutionär Burzew

hat seine freiwillige Rückkehr nach Rußland bei Kriegsbeginn unerwartete Früchte getragen. Nach langandauernder Untersuchungshaft ist er jetzt, wie aus Petersburg gemeldet wird, vom Gericht zur Deportation nach Sibirien verurteilt worden. Burzew, der von den Abgeordneten Maklakow und Kerenski verteidigt wurde, war der Majestätsbeleidigung angeklagt, begangen durch einen Artikel im Pariser Blatte „Avenir“. Die französischen sozialistischen Organe greifen die russische Regierung wegen der Verurteilung an.

Zum Finanzabkommen der Dreiverbandsmächte

schreibt der Pariser „Temps“: Das Abkommen entspringt demselben Gedanken, der das Londoner Abkommen und das enge Zusammenwirken der militärischen Oberkommandos auf allen Fronten gezeitigt hat. Die von dem Finanzministerium ergriffenen Maßregeln beweisen, daß die Verbündeten nicht an einen verfrühten Friedensschluß denken. Das Ergebnis des Pariser Abkommens kommt einem großen Siege, vom Gesichtspunkte des schließlichen Ausganges des Kampfes aus betrachtet, gleich. Die Solidarität der Verbündeten bestätigt sich allen Gebieten. — Über Genf wird dem „Berl. Lokalanz.“ gemeldet: der russische Finanzminister Bark ist in London eingetroffen, um mit Vertretern englischer und amerikanischer Finanzgruppen zu verhandeln, doch lediglich im Petersburger Auftrage und nicht im Hinblick auf die sogenannte Dreiverbandsanleihe, die im Prinzip in London unbesiegbaren Widerstand findet.

König Peter als englischer Ordensritter.

König Georg von England hat infolge des französischen Einflusses die Vorgeschichte der Thronbesteigung des serbischen Königs vergessen und ihm einen Orden verliehen, den ein besonderer Abgeordneter in Nisch überreichen wird. — Bekanntlich hatte England nach dem scheußlichen Königsmord in Serbien jahrelang alle diplomatischen Beziehungen zu diesem Staat abgebrochen.

Ein 150-Millionenvorschuß an Bulgarien.

Die „Köln. Ztg.“ bestätigt die Gewährung des Vorschusses von 150 Mill. Franken an Bulgarien, der unter der Führung der Berliner Diskontogesellschaft von der deutschen und ungarischen Finanzwelt zu gleichen Teilen gegen Schatzscheine der bulgarischen Regierung gewährt wird, die erst nach Friedensschluß einzulösen sind. Politische Bedingungen sind an die Gewährung der Anleihe nicht geknüpft worden.

Die Neutralität Rumäniens.

Wie aus Sofia gedrahtet wird, ist die für den 28. Januar in Aussicht genommene Einberufung einiger Reservistenjahrgänge in Rumänien unterblieben. Man darf darin ein Anzeichen sehen, daß die rumänische Regierung zögert, einen Schritt zu tun, der schließlich zur Mobilmachung des rumänischen Heeres führen könnte, wodurch zweifelsfrei eine Verschärfung der vorhandenen Gegensätze eintreten würde. Anfragen Rumäniens in Wien und Sofia aus Anlaß von Truppensendungen an die bukowinische Grenzecke, sowie an die Nordgrenze Bulgariens sind zur Genugtuung der rumänischen Regierung dahin beantwortet worden, daß eine Bedrohung Rumäniens weder von österreichisch-ungarischer noch von bulgarischer Seite vorliegt. Der erfolgreiche Vormarsch der verbündeten Deutsch-Österreicher in den Karpathen und die russischen Niederlagen in der Bukowina haben ihr übriges getan, sodaß es nunmehr fast scheint, als ob der Höhepunkt der Krise überschritten ist. Ein guter Kenner Rumäniens erklärte einem Deutschen: „Ob Rumänien Krieg macht oder nicht, hängt nur von Hindenburg ab!“

Griechische Ablehnung englischen Liebeswerbens?

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ aus Sofia soll England erneut Griechenland um Entsendung von Hilfstruppen für Egypten gegen Überlassung von Cypern, Chios und Mytilene angegangen haben. Griechenland habe jedoch abgelehnt, da die Lage in Mazedonien nicht erlaube, das Land von Truppen zu entblößen. In der Frage von Chios und Mytilene bestehe übrigens Aussicht auf gütliche Einigung mit der Türkei.

Aufstand in der Mongolei.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Mukden: Eine Abteilung von 500 Soldaten ist gegen 2000 mongolische Aufständische ausgesandt worden, die sich bei Tsingtau versammelt haben.

Die Japaner in Tsingtau.

Nach Zeitungsmeldungen hat die Kriegsverwaltung von Tsingtau Zolltarife veröffentlicht, welche mit den bisherigen deutschen übereinstimmen. Gleichzeitig wurden die neuen Verordnungen über die Benutzung der Hafeneinrichtungen bekanntgemacht.

Die „Dacia“ auf der Fahrt.

Die „Dacia“ ist am Sonntag in Norfolk (Virginia) eingetroffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9 Februar 1915.

— Das „Militärwochenblatt“ meldet: Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, Oberstleutnant à. l. s. des 2. Gardedragonerregiments, des Feldartillerie-Regiments Nr. 60 und der Schutztruppe, ist der Charakter als Oberst verliehen worden.

— Der zweite Vizepräsident des Herrenhauses, Wirkl. Geheimer Rat Dr. Ignatz Freiherr von Landsberg-Velen-Steinfurt, vollendet heute das 85. Lebensjahr. Freiherr von Landsberg, der die preußische Verwaltungslaufbahn eingeschlagen hatte, war 1870 bis 1871 Präfekt des Departements Aisne. Von 1871 bis 1890 gehörte er dem Reichstage als Zentrumsvertreter für Münster-Lüdinghausen an. In das Herrenhaus wurde er auf Präsentation des alten und befestigten Grundbesitzes des Münsterlandes berufen.

— Dem Großadmiral von Tirpitz und dem Chef des Generalstabes ist vom Sultan die große goldene Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

— Fräulein Lonny Herta von Versen aus Berlin, Tochter des verstorbenen Generalmajors von Versen, hat als Kriegsschwester beim Feldlazarett 2 der bayerischen Ersatzdivision, früher in Sales, jetzt in St. Mihiel, für ihre aufopfernde Tätigkeit bei der Rettung unserer Verwundeten das Eiserne Kreuz erhalten.

— Einer der bekanntesten Schulmänner Berlins, der frühere Direktor des Gymnasiums zum Grauen Kloster, Wirkl. Geh. Regierungsrat Professor Dr. Ludwig Bellermann ist im 79. Lebensjahre gestorben.

— Bei der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen gingen aus einer Sammlung der Vereinigung der Lehrer an den städtischen höheren Schulen Leipzigs als vierte Rate 958 Mark ein. Ihrem Opfersinn dankt die Stiftung bis jetzt die Summe von 4084,80 Mark. — Weitere Geldspenden dringend erbeten; es werden auch gute Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen von den bekannten Zahlstellen und dem Bureau Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

— Zur Klärung einiger sehr dringend ihrer Erledigung heischender Fragen hatte der Hauptverband der deutschen Ortskrankenkassen am Montag eine allgemeine Ortskrankenkassen-Konferenz nach Berlin einberufen. Es wurde einstimmig ein Antrag angenommen, wonach der Vorstand bei den obersten Verwaltungsbehörden vorstellig werden soll, daß von einer Anwendung des die Kassen schwer schädigenden § 171 abgesehen werde und zwar dahingehend: Befreiung von § 171 soll nicht mehr genehmigt und die bestehenden Befreiungen sollen aufgehoben werden. (Nach § 171 R.-V.-O. kann die oberste Verwaltungsbehörde auf Antrag des Arbeitgebers bestimmen, wieweit auch die in Betrieben oder im Dienste nicht öffentlicher Körperschaften Beschäftigten versicherungsfrei sind.)

— Die Fleischversorgung des oberschlesischen Industriebezirks stand im Mittelpunkt einer kürzlich in Oppeln unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten von Schwerin abgehaltenen Konferenz, an der sämtliche Landräte des Industriebezirks und die Oberbürgermeister der oberschlesischen Städte teilnahmen. Im Anschluß hieran wurde unter Führung des Schlachthofdirektors Arndt die im Beuthener Schlachthause eingerichtete Pökelei und Räucherei besichtigt, wo bisher 200 Schweine zur Dauerware verarbeitet worden sind. 300 000 Mark stehen weiter für diesen Zweck zur Verfügung.

— Die Bewegung der Flächenzugänge und Flächenabgänge bei der Domänenverwaltung hat im Etatsjahre 1913 mit einem Mehr an Abgang von 3173,2 Hektar abgeschlossen. Durch Kauf kamen hinzu 2825,7 Hektar, für die 4,6 Mill. Mark bezahlt wurden. Durch Verkauf, zum Preise von 12,5 Mill. Mark, gingen ab 5984,2 Hektar. Für die Zeit von 1867 bis 1. April 1913 ergiebt sich ein Mehr an Zugang von 41 717,8 Hektar, und zwar hat der Gesamtzugang 155 411,4 Hektar, der Gesamtabgang 113 693,6 Hektar betragen. Für den Ankauf von 151 738,7 Hektar wurden gezahlt 138,1 Mill. Mark, der Erlös aus den verkauften 108 057,8 Hektar betrug 194,2 Mill. Mark.

— Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Magerviehhof zu Dortmund am 6. Februar.

Ausland.

London, 8. Februar. Der frühere Minister und Vizekönig von Irland Marquis Londonderry ist gestorben.

Vorlagen für das Abgeordnetenhaus.

Der neue Eisenbahn-Anleihe-Gesetzentwurf.

Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines neuen Eisenbahnanleihegesetzentwurfes zugegangen. Er fordert insgesamt einen Kredit von 207,9 Mill. Mark. An neuen Eisenbahnen ist nur der Bau einer 31,9 Kilometer langen Haupteisenbahn von Riesenburg nach **Miswalde** vorgesehen und zwar werden gefordert zum Bau 12 120 000 Mark, zur Beschaffung von Fahrzeugen infolge des Baues dieser Eisenbahn 638 000 Mark. Ferner werden gefordert 6 320 000 Mark zur Herstellung von dritten und vierten Gleisen auf schon vorhandenen Strecken. Ferner sind noch 12 794 000 Mk. für weitere Bauausführungen vorgesehen. Der Osten ist dabei nicht berücksichtigt worden. Zur Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen werden 174 600 000 Mark gefordert und zwar zur weiteren Förderung des Baues von Kleinbahnen 1 500 000 Mark.

Beihilfe zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden.

Dem Abgeordnetenhause ist ferner der Entwurf eines Gesetzes über Beihilfe zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände zugegangen. Danach wird der Staatsregierung ein Betrag bis zu 110 Mill. Mark zur Verfügung gestellt, um Gemeinden

und Gemeindeverbänden zur Erleichterung ihrer Ausgaben für Kriegswohlfahrtszwecke Beihilfen zu gewähren.

In der **Begründung** wird auf die Bewilligung von 200 Mill. Mark vom Reiche hingewiesen, die zur Gewährung von Hilfen während des Krieges sowie zur Unterstützung von Gemeinden und Gemeindeverbänden bei Aufwendungen für Kriegswohlfahrtspflege bestimmt sind und wovon ein Betrag von 110 Mill. Mk. auf Preußen entfallen dürfte. Durch den neuen preußischen Gesetzentwurf soll auch noch aus den Mitteln des Staates ein Betrag bis zu 110 Mill. Mark für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt werden.

Provinzialnachrichten.

a **Culmsee**, 8. Februar. (Die Zuckerfabrik) beendete am 30. Januar ihre 33. Kampagne. Die Rübenverarbeitung betrug in 163 Schichten 4 420 040 Zentner gegen 5 144 680 Zentner im Vorjahre. Der Zuckergehalt der Rüben betrug 17,16 Prozent Z. i. d. R. gegen 15,33 Prozent, und die Ausbeute an Zucker aller Produkte: 719 000 Ztr. = 16,27 Prozent d. R. gegen 14,514 Prozent im Vorjahre.

e **Briesen**, 8. Februar. (Verschiedenes.) Maurermeister (Feldwebel) Manna, Lehrer (Feldwebel) Czeszewski und Lehrer (Unteroffizier) Sprengel von hier, Angehörige des Landsturmbataillons Briesen, haben das Eiserne Kreuz erhalten. — In Treuhausen ist eine neue ländliche Fortbildungsschule unter Leitung des Lehrers Haselau eröffnet worden. — Mehrere Pferde des Rittergutspächters Fritz in Fronau und des Besitzers Klann in Borowno wurden wegen Rotzkrankheit getötet.

Konitz, 8. Februar. (Titelverleihung.) Unserem Landtagsabgeordneten, dem Spezialkommissar und Regierungsrat Weißermel hierselbst, der während des Krieges als Hauptmann und Kompagnieführer beim Kriegsbekleidungsamt in Danzig tätig ist, ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen worden.

Danzig, 9. Februar. (Der Provinzialausschuß für die Provinz Westpreußen) trat heute Vormittag im hiesigen Landeshause zu einer Sitzung zusammen, in der man sich hauptsächlich mit Vorlagen zum nächsten Provinziallandtage beschäftigte. Den Vorsitz führte Graf Finck von Finckenstein; den Verhandlungen wohnte auch Herr Oberpräsident von Jagow mit den Dezernenten des Oberpräsidiums bei.

Pr. Stargard, 8. Februar. (Tödlich verunglückt) ist das 2 Jahre alte Söhnchen des Arbeiters Michalski aus der Friedrichstraße dadurch, daß es dem glühenden eisernen Ofen zunahe kam und seine Kleidchen Feuer fingen. Die Kinder waren in der Stube ohne Aufsicht geblieben. Bei der Rückkehr der Mutter fand sie die Stube voller Rauch und das Kind über und über mit Brandwunden bedeckt. Nach ärztlicher Ansicht ist wenig Aussicht vorhanden, das Kind am Leben zu erhalten.

Insterburg, 9. Februar. (Anzeige wegen Ablehnung der Einquartierung.) Dem Garnisonkommando sind neuerdings einige Bürger unserer Stadt angezeigt worden, welche sich geweigert haben, die ihnen zugewiesene Einquartierung aufzunehmen. Ganz abgesehen von dem höchst bedauerlichen Mangel an Vaterlandsliebe und vaterländischem Pflichtgefühl, das sich durch eine solche Handlungsweise zu erkennen gibt, wollen wir warnend auch darauf hinweisen, daß eine solche Ablehnung einer durch das Kriegsleistungsgesetz vorgeschriebenen Leistung für das Heer durchaus verboten ist und sehr unangenehme Folgen für den betreffenden Quartiergeber haben kann.

Schwarzenau i. Pos., 8. Februar. (Als Postmarder erwischt) und verhaftet wurde der auf dem hiesigen Postamte beschäftigte, erst 17 Jahre alte Hilfspostillon Julius Zippel. Er hat fortgesetzt Postsachen unterschlagen.

Bomst, 8. Februar. (Vor Schreck gestorben.) Bei dem Wintergewitter, das kürzlich über die Grünberger Gegend niederging, erlitt auf dem Vorwerk Stoschendorf ein Mädchen von 9 Jahren einen solchen Schreck, daß es starb.

d **Strelno**, 8. Februar. (Unfall. Feuer.) Infolge der Glätte kam die Scharwerkerin Josefa Malecke aus Gocamowo so unglücklich zu Fall, daß ihre Kleider von den Rädern einer vorbeifahrenden Feldbahn erfaßt wurden. Sie wurde eine Strecke mitgeschleift und erheblich verletzt. — Ein in der Wohnung des Grundbesitzers Josef Kowalski in Rzeszyn ausgebrochener Brand richtete bedeutenden Schaden an.

Gnesen, 5. Februar. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz verliehen wurde dem Domherrn Sander und dem Domvikar Dr. Konkolewski, beide aus Gnesen. Sie nehmen als Feldgeistliche am Kriege teil. — Zu Kommissionären für die Kriegsgetreidegesellschaft in Berlin wurden für den Kreis Gnesen die Kaufleute Graff und Swiderski in Gnesen und Schmul in Janowitz bestellt. — Abgewiesene Einquartierung wird jetzt ohne Nachsicht auf Kosten der verpflichteten Quartiergeber anderweitig untergebracht; es ist hier wiederholt vorgekommen, daß die zugewiesene Einquartierung ohne Grund abgewiesen worden ist.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. Februar 1915.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: der Feldwebelleutnant im Inf.-Regt. Nr. 32, Kreisstraßenmeister Clemens Schulz, Ritter des Eisernen Kreuzes, aus Kaltenober; der Wehrmann im Ersatz-Bataillon Inf.-Regts. Nr. 21 Gustav Zimmermann aus Thorn-Mocker; der 17jährige Kriegsfreiwillige im Ersatz-Bataillon Inf.-Regts. Nr. 21 Kurt Hübner aus Podgorz, Landkreis Thorn; Vizefeldwebel Strauch, Unteroffizier Höfner, Unteroffizier d. L. Watzke, Unteroffizier d. R. Ebbers von der 8. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 176; die beiden Brüder Ersatzreservist Paul Beuth (Inf. 21) und Kriegsfreiwilliger Kurt Beuth (Res.-Inf. 229); Musketier Erich Hoppe aus Gramtschen, Kreis Thorn; Hauptmann und Bataillonsführer im 18. Reserve-Inf.-Regt. Hugo Lademann aus Bromberg.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse wurde dem Oberstleutnant Thummel-Bromberg, Kommandeur des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 210, verliehen. — Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: Leutnant d. R. Hans Grothe (Inf. 176), Sohn der verwitweten Frau Rechnungsrat Grothe in Zoppot; Offizierstellvertreter Sange, Führer des leichten Festungsscheinwerferzuges 18 (Thorn); Offizierstellvertreter Hermann Kolbe aus Hohensalza.



1. Straßenbarrikade in einem eroberten Dorf. 2. Aufräumungsarbeiten Deutscher Soldaten vor dem Schloß in Craonne. 3. Deutsche Infanterie-Unterstände. 4. Auf der Fahrt nach den Höhen von Craonne: Deutsche Trainfahrzeuge passieren Neufchâtel an der Aisne.

Zur französischen Niederlage bei Craonne

Auf der Hochebene von Craonne, einem strategisch wichtigen Plateau zwischen Laon und Reims, haben sich, wie man weiß, vor kurzem wieder heftige Kämpfe abgespielt, die den sächsischen Truppen unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie d'Elsa einen schönen Erfolg brachten. Der Feind wurde aus dem großen Teile seiner befestigten Erdwerke herausgeworfen und nach dem Südhang des Höhengeländes zurückgedrängt. Das Städtchen Craonne liegt malerisch über dem Tale der Aisne, von deren Nordufer ungefähr fünf Kilometer entfernt. Unterwegs nach den deutschen Stellungen zwischen Reims und Craonne befindet sich die Trainabteilung, die wir auf einem anderen unserer Bilder die französische Ortschaft Neufchâtel durchqueren sehen. Dieses Neufchâtel, zur Unterscheidung von anderen gleichnamigen Orten Neufchâtel-sur-Aisne genannt, liegt ungefähr 16 Kilometer direkt nördlich von Reims und westlich der Craonner Hochebene am Ardennenkanal und im Tale der vielgenannten Aisne.

— (Militärische Personalien.) Befördert: Löwe, Oberleutnant d. R. des Jägerbataillons Nr. 1 (Thorn), jetzt im Bataillon, zum Hauptmann. Die Leutnants Behrendt der Res. des Fußart.-Regts. Nr. 11 (Bartenstein), Morsch der Landw.-Fußart. 1. Aufgeb. (Potsdam), beide jetzt beim Landw.-Fußart.-Bat. 11, zu Oberleutnants; die Vizefeldwebel (Offizierstellvertreter) Bock, Heilmann (5 Berlin) des Fußart.-Rgts. Nr. 11, jetzt beim Ers.-Bat. dieses Regiments, zu Leutnants d. R. befördert; Witte (Thorn), Leutnant d. R. des Inf.-Regts. Nr. 63, zum Oberleutnant; Zimmermann (Thorn), Vizefeldwebel des Fußart.-Regts. Nr. 6, Trierenberg (1 Breslau), Vizewachtmeister im Reserve-Ulanen-Regiment Nr. 4, zu Leutnants d. R. befördert. Die Fähnriche Roth (Udo), Roth (Otto), Feldt im Ulanen-Regt. Nr. 4 zu Leutnants, vorläufig ohne Patent, Schuske, Vizewachtmeister im Ul.-Regt. Nr. 4, zum Leutnant befördert; die Vizewachtmeister Klug, Preuß (Marienburg) des Ul.-Regts. Nr. 4 zu Leutnants d. R. befördert. Im Veterinärkorps: Möller, Unterveterinär a. D., für die Dauer des Krieges unter Beförderung zum Stabsveterinär bei der Ersatz-Abteilung der Train-Abteilung Nr. 17 angestellt.

— (Personalien bei der Justiz.) Staatsanwalt Wellmann aus Thorn, zurzeit im Felde, ist zur Staatsanwaltschaft nach Hannover versetzt. Damit verliert der hiesige Landwehrverein seinen beliebten Vorsitzer.

— (Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung hatte sich ferner der Arbeiter Otto Jahnke aus Langenau, früher in Scharnau, wegen Diebstahls zu verantworten. Dem Stellmacher Fenski aus Scharnau war aus seiner verschlossenen Werkstätte eine Menge Handwerkszeug verschwunden. Sein Verdacht gegen den Angeklagten wurde durch eine Haussuchung voll bestätigt. Dieser hatte die gestohlenen Sachen bereits zum Umzuge in Kisten verpackt. Dabei stellte sich heraus, daß er auch dem Gastwirt Weinert eine Baumsäge und ein Pack Bindedraht gestohlen hatte. Da sich nicht genau feststellen läßt, daß die Werkstätte des bestohlenen Stellmachers wirklich verschlossen gewesen ist, so wird der Angeklagte wegen einfachen Diebstahls zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Landgerichtsdirektor Franzki; als Beisitzer fungierten die Landrichter Heyne, Müller, Cohn und Uhlworm. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Begrich. Wegen Diebstahls im strafverschärfenden Rückfalle hatte sich der Arbeiter Franz Nadolski aus Culmsee zu verantworten. Er ist bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft, und zwar unter dem Namen Franz Piotrowski. Er hatte bei einem Besitzer gedient und diesem aus einem unverschlossenen Schranke, der in der Scheune stand, 19 Mark gestohlen. Der Angeklagte, der geständig war, wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen Überschreitung der Höchstpreise angeklagt war die Witwe Marta Szczepankiewicz aus Thorn. Sie ist beschuldigt, am 8. Dezember vorigen Jahres auf dem Markte in Thorn Butter mit 1,60 Mark das Pfund verkauft zu haben, obwohl die amtliche Preisliste nur 1,50 Mark als Höchstpreis vorschrieb. Die Angeklagte bestreitet jede Schuld. Sie habe allerdings 1,60 Mark verlangt, aber nur, um die Käuferin loszuwerden, da die in ihrem Korbe befindliche Butter bereits bestellt war. Nach der Aussage des Polizeisergeanten Martwich hat die Angeklagte trotz Verwarnung Butter tatsächlich zu 1,60 Mark verkauft, auch später, als ihr Vorrat geräumt war, noch andere Butter aufgekauft, um sie zum erhöhten Preise zu verkaufen. Wegen dieser Skrupellosigkeit und Hartnäckigkeit der Angeklagten beantragte der Staatsanwalt 100 Mark Geldstrafe, ev. 20 Tage Gefängnis. Auch der Gerichtshof hielt eine empfindliche Strafe für angebracht, glaubt aber, daß die Strafe von 50 Mark, ev. 10 Tage Gefängnis, die Angeklagte bei ihren Vermögensverhältnissen schon schwer genug treffen werde. — Vergehen gegen die Kriegsgesetze betr. den Belagerungszustand war der Gastwirtsfrau Marta Th. aus Leibitsch zur Last gelegt. Nach dem angeführten Gesetz ist der Verkauf von Spirituosen in der Zeit von 6 Uhr abends bis 8 Uhr morgens untersagt. Am 2. November, abends gegen 11 Uhr, traf der Rechnungsführer L. mit verschiedenen Armierungsarbeitern in ihrem Lokale ein und ließ für seine Leute je einen Schnaps einschenken, da es ziemlich kalt war. Ein Arbeiter hatte sich später sehr stark betrunken. Bei der kriegsgerichtlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß er den ersten Schnaps bei der Angeklagten getrunken hatte. Diese gibt den Tatbestand zu; sie sei sich aber keines Unrechts bewußt gewesen, da sie den durchfrorenen Leuten nur einen Gefallen erweisen wollte. Auch der Gerichtshof hält den Fall für sehr milde und erkennt auf die niedrigste zulässige Strafe von 1 Tag Gefängnis.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Zugelaufen) ist ein Hund.

— (Gefunden) wurden ein evangel. Gesangbuch, ein Schlüssel am Bund und ein Muff.

Podgorz, 10. Februar. (Eine Sitzung der Stadtvertretung) fand am Dienstag, nachmittags 4 Uhr, statt. Nach Einführung der neugewählten Vertreter Herren Postvorsteher Braun und Besitzer H. Streifling erstattete Herr Bürgermeister Kühnbaum den Jahresbericht für 1914, dem wir folgendes entnehmen: Die Gemeinde Podgorz zählt 4477 Seelen. Das Standesamt verzeichnete 244 Geburten, 145 Sterbefälle, 77 Eheschließungen. Die evangelische Schule war von 394, die katholische von 254 Kindern besucht; außer diesen Gemeindeschulen besteht eine höhere Privat-Mädchenschule, welche von Frl. Kloß geleitet wird. Der wichtigste Bau war die Ausbesserung des Viererofens der Gasanstalt, der auch neue Retorten erhielt; die Baukosten in Höhe von 3871 Mark wurden dem Reservefonds entnommen. An Rayonentschädigung erhielt die Stadt 73 807 Mark. Im Schlachthaus wurden geschlachtet 628 Rinder, 366 Kälber, 2726 Schweine, 171 Schafe und drei Ziegen. Es folgte die Festsetzung des Kämmereikassen-Etats für 1915 und Beschlußfassung über Aufbringung des kommunalen Bedarfes. Die Steuersätze haben keine Veränderung erfahren und betragen wie im Vorjahre 250 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer und 190 Prozent Realsteuern. Zu Revisoren zur Nachprüfung der Kämmereikassenrechnung für 1913/14 wurden die Gvv. Postvorsteher Braun und Oberpostassistent Lüdke bestellt.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: P. K. 10 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 16 463,32 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

*

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Ungenannt 1 Schal; Frau Professor Wilhelm und Tochter-Karlsruhe 1 Schal, 3 Paar Kniewärmer, 2 Paar Pulswärmer, 3 Paar Strümpfe, 6 Ohrenschützer; Frau Staatsanwalt Paesler 1 Muff. — Für den Hauptbahnhof: Fleischermeister Jasinski 10 Pfund Wurst; Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft zehn Pack Lichte; Frau Silbermann (Seglerstraße) 10 Brote, 1 großes Paket Würstchen.

Sammelstelle bei Frau Geheimrat Trommer, Altstädt. Markt 16: Für den Hauptbahnhof: Marquardt Wurst, Semmeln und Würstchen; Peting 10 Brote, 3 Pfund Butter, 5 Pfund Aufschnitt, 50 Paar Würstchen; Ungenannt 20 Mark; Geheimrat Meister-Berlin 100 Mark; Meister-Wiesbaden 20 Mark; Geh. Kommerzienrat Hüttenmüller-Ludwigshafen-Rhein 50 Wollhemden und 50 Leibbinden.

Mannigfaltiges.

(Der Fremdenverkehr in Berlin während des Krieges) ist in Anbetracht der besonderen Verhältnisse immer noch ein ziemlich beträchtlicher zu nennen, wenn er auch im Vergleich zu den letzten Friedensmonaten um annähernd 45 v. H. zurückgegangen ist. Nach polizeilichen Mitteilungen waren im Dezember 1914 von Hotels, Gastwirtschaften usw. 73 366 Fremde gemeldet gegenüber 134 619 im Juli 1914 und 104 962 im Dezember 1913.

(Gaunereien eines angeblichen ostpreußischen Flüchtlings.) Als gerissener Betrüger entpuppte sich der Händler Ferdinand Mielke vor der 4. Strafkammer des Berliner Landgerichts 1. Der schon bejahrte und recht würdig aussehende Angeklagte ist in der Maske des „armen Alten aus Ostpreußen" aufgetreten und hat es verstanden, mit großem schauspielerischen Talent die öffentliche und private Wohltätigkeit zu betrügen. Er schilderte die Schandtaten der Russen und sein eigenes Leid: Fünf seiner Söhne seien im Felde gefallen, sein Gehöft sei verwüstet, seine Frau ermordet, seine Tochter verstümmelt worden, er selbst habe in der Verzweiflung einen Kosaken totgeschlagen und irre nun umher. Der Gerichtshof unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Lieber hielt es, wie der Vorsitzer ausführte, für ruchlos und verächtlich, die Opferfreudigkeit in dieser Weise zu mißbrauchen. Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

(Dampferzusammenstoß an der holländischen Küste.) Der „Rotterdamsche Courant" meldet: Der norwegische Dampfer „Fix", von London nach Rotterdam fahrend, stieß in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag, ein paar Kabellängen vom Südpier von Hoek van Holland mit dem Dampfer „Eimstad" zusammen, der die „Fix" unversehens anfuhr. Der Dampfer „Fix" wurde sofort am Südpier gelandet, aber das Achterschiff sank und die Ladung auf Deck wurde ins Meer gespielt. Der Kapitän und 13 Mann, die nur das Nötigste mitnehmen konnten, wurden auf Rettungsbooten an Land gebracht. Die „Eimstad", die ein großes Leck hatte, kehrte nach Rotterdam zurück. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Neueste Nachrichten.

Der neue Bischof von Hildesheim.

Hildesheim, 10. Februar. Zum Bischof von Hildesheim wurde am heutigen Vormittag der Präses des bischöflichen Priesterseminars in Hildesheim, Professor Dr. Josef Ernst, gewählt.

Demission des belgischen Gesandten in London.

London, 10. Februar. Amtlich wird verlautbart, daß der belgische Gesandte in London aus Gesundheitsrücksichten um die Entbindung von seinem Posten gebeten hat.

Vermehrung der englischen Marinemannschaften.

London, 10. Februar. Ein am 8. Februar veröffentlichtes parlamentarisches Weißbuch fordert eine Vermehrung der Marinemannschaften von 32 000 Mann.

Amerikaner gegen den Mißbrauch ihrer Flagge.

London, 10. Februar. Die „Morningpost" meldet aus Washington: Im Staatsdepartement hat die Beratung über die deutsche Papierblockade und die Verwendung der amerikanischen Flagge durch die „Lusitania" begonnen. Letztere Frage dürfte Angriffe auf England im Kongreß und in der deutsch-freundlichen Presse zur Folge haben. Über einen eventuellen Prozeß betreffs der „Lusitania" wurde keine Entscheidung gefällt.

Berlin, 10. Februar. (Amtlicher Getreidebericht.) In der Situation am Getreidemarkt ist eine Änderung nicht eingetreten. Die Ware ist äußerst knapp und auch über das noch auf dem Transport befindliche Material ist bereits verfügt, sodaß größeres Angebot auch in der nächsten Zeit nicht zu erwarten steht. Hafer wurde heute im Kleinhandel mit 275 Mark notiert, Gerste mit 340 Mark gehandelt. Zuckerfutter ist nach wie vor stark begehrt, doch sind die Preise unverändert. — Am Mehlmarkt war heute Weizenmehl wieder begehrt, Roggenmehl wurde dringend gesucht, doch war die Ware sehr knapp.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 10. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 3 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 766 mm
Vom 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur: + 3 Grad Celsius, niedrigste — 4 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	10.	0,98	9.	0,98
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	—	—	—	—
	Chwalowice	—	—	—	—
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Am 19. v. Mts. starb im Westen den Heldentod fürs Vaterland mein inniggeliebter Gatte, Vater, Schwiegersohn und Schwager, der

Kreisstraßenmeister

Clemens Schulz

aus Kalteneber,

Feldwebelleutnant im Inf.-Regt. Nr. 32, Ritter des Eisernen Kreuzes.

Thorn den 10. Februar 1915.

Die trauernde Gattin nebst Hinterbliebenen:

Emilie Schulz, geb. Kosenski,
Erna Schulz,
Elli Schulz,
Carl Kosenski, Bauunternehmer,
Emilie Kosenski,
Bruno Kosenski,
Hugo Kosenski,
Margarete Kosenski,
Herbert Kosenski.

Es rief bedrängt das Vaterland, als große Not ihm drohte;
Zerrissen ward manch innig Band, zerrissen von dem Tode.
Von Eltern, Frau und Kinderherz, von Schwestern und von Brüdern
Riß sich der Teure, ach, mit Schmerz, und ging für uns zu bluten,
Das Vaterland zu retten, ach, lieber Gott, gieb nur den Sieg
Den teuren Kampfgenossen, so sterb ich unverdrossen.
Doch Wiedersehn ist unser Trost.

Am 2. Dezember fand den Tod fürs Vaterland bei Bielawa in Polen mein geliebter jüngster Sohn, unser lieber, guter Bruder, Schwager und Neffe

Kurt Hübner,

Kriegsfreiwilliger im Ersatz-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 21,

im Alter von 17 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

die tiefgebeugte Mutter:

Emilie Hübner.

Podgorz den 9. Februar 1915.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unforschlichem Ratschluß verschied sanft nach kurzem schwerem Krankenlager am 8. d. Mts. in Schwetz, wo sie zur Pflege einer kranken Freundin weilte, unsere innigstgeliebte, einzige Tochter, unsere herzensgute Schwester

Margarete Stechert

im eben vollendeten 22. Lebensjahre.

Sie war unseres Hauses Sonnenschein; wer sie gekannt, wird unseren Schmerz verstehen.

Thorn den 10. Februar 1915.

H. Stechert, Postsekretär,
Bertha Stechert, geb. Ziehe,
Hans Stechert,
Curt Stechert.

Die Beerdigung findet nach vorheriger Ueberführung nach Thorn am Freitag den 12. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Friedhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Lehrgänge für Obst- und Gemüsebau.

An der königl. Lehranstalt für Obst- und Gartenbau zu Proskau O./S. findet vom 1. bis 6. März ein **Lehrgang über Obstbau** und vom 8. bis 10. März ein solcher über **Gemüsebau** statt. An jedem von ihnen können Männer und Frauen, ohne Rücksicht auf Vorbildung und Beruf, teilnehmen. Gebühren werden nicht erhoben. In theoretischen und praktischen Unterweisungen soll den Forderungen der Zeit entsprechend vor allem gezeigt werden, wie Garten und Feld im kommenden Sommer besonders gründlich ausgenutzt werden kann. Auf Wunsch kann den Teilnehmern an dem Lehrgang auch Gelegenheit gegeben werden, sich nach Beendigung der Unterweisungen noch einige Tage in den großen Anstaltsanlagen umzuschauen und zu beschäftigen. — Die Hauptlehrgänge der Anstalt (Schüler- und Elevenkursus) beginnen am 1. März. Anfragen und Anmeldungen sind an die Anstaltsleitung zu richten.

Nutzt jedes brauchbare Fleckchen Land zur Hervorbringung von Nahrungsmitteln aus!

Thorn den 9. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Junge Tiegerdogge gibt in gute Hände ab. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine junge Ziege und ein **Wolfshund** zu verkaufen. Lindenstraße 55, Hof.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in den Kämpfen bei Lowicz mein heißgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Wehrmann im Ersatz-Batl. Inftr.-Regts. Nr. 21

Gustav Zimmermann

im Alter von noch nicht 32 Jahren.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an:
Thorn-Mocker, Steinau, Hamm den 9. Februar 1915
die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Hedwig Zimmermann,
geb. Volgmann.

Die Todesstunde schlug zu früh,
Doch Gott, der Herr, bestimmte sie.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Ihre am 2. Februar erfolgte

Kriegstrauung

zeigen hierdurch an

Schirrmeister
Heinrich Knop,
beim Artilleriedepot Lötzen,
und Frau Hedwig,
geb. Nehls.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Sonntagsjungen

zeigen hocherfreut an
Thorn den 7. Februar 1915.
Otto Krause u. Frau **Emmy,**
geb. Illmann.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten werden die fiskalischen **Mastenkrane** an den **Weichselbrücken** bei Thorn, Fordon, Graudenz, Münsterwalde und Dirschau mit dem 1. Januar 1915 nicht außer Betrieb gesetzt, sondern bleiben noch **bis zum 1. Januar 1917** in eingeschränktem Maße im Betriebe.

Bei den Kranen zu Thorn, Fordon, Graudenz und Dirschau findet nur noch eine Bedienung mit Hand statt. Für alle Krane werden folgende Betriebszeiten festgesetzt:

1) In den Monaten **Mai, Juni, Juli und August:**
 a) an den **Wochentagen** von morgens 6 bis vormittags 10 Uhr und von nachmittags 1 bis abends 6 Uhr;
 b) an **Sonn- und Festtagen** von morgens 6 bis vormittags 9 Uhr.
2) In den übrigen Monaten (**September bis April einschließlich**):
 a) an den **Wochentagen** von morgens 7 bis vormittags 10 Uhr und nachmittags von 1 bis 5 Uhr,
 b) an **Sonn- und Festtagen** von morgens 7 bis vormittags 9 Uhr.

Das **Legen** und **Setzen** der Masten an **Sonn-** und **Festtagen** muß **am Tage vorher** bei dem zuständigen Wasserbauamte beantragt werden.

Danzig den 22. Dezember 1914.

Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen.
(Weichselstrombauverwaltung)
von Jagow.

Freihändiger Verkauf von
400 rm Klobenholz
I. Kl. aus der Gutsforst **Sängerau** findet
Montag, Mittwoch und Donnerstag
vormittags statt. Auf Bestellung werden Zaunpfähle, Baumpfähle und Dachstöcke ausgehalten.
Die Forstverwaltung.

Junger Kaufmann
sucht Stellung, eventl. auch als Reisender. Gefl Angebote unter **O. 214** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

17jähriges Mädchen
mit Mittelschulbildung möchte die **Buchführung** praktisch erlernen.
Angebote unter **L. 211** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Suche von sofort einen Herrn für
Buchhaltung und Korrespondenz
während der Kriegszeit eventl. für dauernd. Angebote mit Gehaltsangabe u. **U. 195** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schreiber,
Anfänger, sofort gesucht.
Rechtsanwalt Hoffmann.
Meldung 4—6 Uhr nachm.

Aufruf.

Handwerker und dem Handwerk freundlich gesinnte Mitmenschen, gebt Euer Scherflein zum Wohle der notleidenden Familien Eurer Standesgenossen, welche unser Vaterland und Euer eigenes Wohlergehen unter den härtesten Entbehrungen da draußen in Feindesland verteidigen und sichern. Die Handwerkskammer zu Graudenz hat zu diesem Zweck eine Sammlung veranstaltet, welcher freilich zur Linderung aller Not und allen Elends noch viele, viele Mittel fehlen. Werbet alle für diese Sammlung und führt ihr schnell und reichlich Geldmittel zu. Des Dankes Eurer Berufsgenossen seid Ihr sicher. Das Vaterland rechnet Euch auch die kleinste Gabe zur Ehre an. Sendet ohne langes Zögern Eure Gabe an die Geschäftsstelle der Kammer in Graudenz, Markt 21, 2.

Die Handwerkskammer zu Graudenz.
Emil Hache. **Dr. Baenitz.**

Ausverkauf.

Das zur Martha Gembarski'schen Konkursmasse gehörige Warenlager, bestehend aus garnierten

Damen- und Kinderhüten, Bändern, Blumen und Fantasies, Straußenfedern, Tüllen, Borten und Strohstoffen,

wird zu ganz billigen Preisen ausverkauft.

M. Kopczynski, Konkursverwalter.

Königliche
Gewerbeschule Thorn.

Zu Ostern d. Js. wird der Unterricht an der Handelsschule wieder aufgenommen werden.
Baldige Anmeldungen sind erwünscht und werden vormittags von 10—12 Uhr in der Bibliothek der Anstalt entgegengenommen.
Der Direktor:
Busse.

Bedachungen, Isolierungen und Asphaltierungen.
Bedeut. Unternehmen sucht technisch gebild. **Platzvertreter,** die bei Baubehörden, Architekten, Bau- und Betongeschäften best. eingeführt sind. Gefl. Angeb. u. **L. W. 656** durch **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erb.

Wer übernimmt
bei einem 12jährigen Knaben die Aufsicht der Schularbeiten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Fuhrwerke zum Eisfahren
nimmt noch an
Thorner Brauhaus.

Ich habe mit dem heutigen Tage den

General-Vertrieb

der

Bouillon-Würfel-Fabrik „Krone“

übernommen. Diese Marke ist als das **älteste und beste Fabrikat** bekannt und bitte ich in allen Lebensmittel-Geschäften bei Einkauf von Bouillon-Würfeln **ausdrücklich**

„Krone“-Bouillon-Würfel

zu verlangen. Hochachtungsvoll

Bruno Heidenreich,

Fernspr. Nr. 194. **Thorn, Mellienstraße 30.**

Wir suchen für unsere Stabeisen- und Eisenwarengroßhandlung einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Thorn-Mocker.

---

2 Lehrlinge
können sich melden.
Hugo Claass. Drogenhandlung.

Anschläger
stellt sofort ein **H. Riemer,**
Schlossermeister, Thorn 3.

Gesucht
1 Vorschnitter
mit 30 Leuten.
Gut Zengwirth bei Ostichau.

Tüchtige, nüchterne
Bierfahrer
stellt ein
Brauerei Englisch Brunnen,
Zweigniederlassung Thorn,
Heiligegeiststraße 7/9.

Ein älterer Kutscher
kann sofort eintreten.
Paluchowski. Lindenstraße 58.

Arbeiter
können sich melden.
Marcus Henius,
G. m. b. H.

Arbeitsbursche,
welcher sich als Packer ausbilden will, bei 15 Mark Wochenlohn gesucht.
Oskar Klammer,
Fahrradhandlung.

Aufwartung
vom 15. 2. gesucht. Mellienstr. 131, 3 Tr. r.

Junges Aufwartemädchen
sofort gesucht.
Coppernikusstraße 41, 3.

Friseurgehilfe
kann sich melden.
Frau Dejewski, Friedrichstr. 10—12.

Tüchtige
Schmiede, Kesselschmiede, Werkzeugmacher, Modelltischler
stellt sofort ein
Maschinenfabrik
F. Eberhardt, Bromberg.

Ordentlicher
Laufbursche
sofort gesucht.
Friedrich Thomas,
Breitestraße 36.

Buchhalterin,
Anfängerin bevorzugt, wird sofort gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter **M. 212** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Suche sofort oder später Stellung als
Köchin.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Saubere, tüchtige
Aufwartefrau
für die Vormittagsstunden gesucht.
Karlstraße 11, part., links.

Sauberes, starkes
Aufwartemädchen
für die Zeit von 2—5 Uhr sucht
Frau Rezmer, Altstädt. Markt 27.

Eine 7jährige tragende
Grauschimmelstute
hat zu verkaufen
Gustav Heyer,
Breitestraße 6, Fernruf 517.

Eine 6jähr. Stute u. einen 2jähr. Wallach
verkauft
C. Nehrkorn, Gostgau
(Folsong).

Mehrere gut erhaltene
eiserne Reservoire
zu kaufen gesucht. Angeb. unter
N. 213 a. d. Gesch. d. „Presse“.

Die Dame,
welche um 9. Februar 10¹/₄ Uhr den vergessenen Muff aus der elektrischen Bahn in der Schulstraße an sich genommen hat, wird gebeten, ihn im Hausfrauenverein (Baderstraße 32,) abzugeben.

Entlaufen
brauner, gefleckter Jagdhund.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Max Schittenhelm, Schillerstr. 8.

Eine junge braune
Tigerhündin,
auf den Namen „Cora“ hörend, **entlaufen.** Futterkosten werden gern erstattet. Wiederbringer erhält Belohnung.
Jendrzejewski, Besitzer,
Swierczyn bei Swierczynko.

Braunes Portemonnaie
mit Inhalt am Dienstag vorm. auf dem Wochenmarkte **verloren.**
Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

Täglicher Kalender.

1915	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—		11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	—	—	—	—	—	—
März	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
April	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Eine Kundgebung des deutschen Mittelstandsverbandes.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der angeschlossenen Organisationen hielt der reichsdeutsche Mittelstandsverband in Berlin eine Konferenz ab, um zu verschiedenen Fragen Stellung zu nehmen, die im Rahmen des vom Ministerium des Innern veranstalteten „Lehrkursus für Redner über Volksernährung" aufgetaucht waren. Es handelte sich in erster Reihe um die Möglichkeiten der praktischen Betätigung des gesamten deutschen selbständigen Mittelstandes im Geiste der Anregungen des genannten Kursus. Aus den Berichten, welche von der Hauptgeschäftsstelle in Leipzig und dem Landesausschuß Rheinland und Westfalen erstattet wurden, ergab sich, daß schon die bisherige Tätigkeit des reichsdeutschen Mittelstandsverbandes während der Kriegszeit sich in den Bahnen der im Kursus gemachten Vorschläge bewegt hat, daß insbesondere die in dem Reichsverbande vereinigten Körperschaften des handwerklichen und kaufmännischen Lebensmittelgewerbes systematisch ihre Mitglieder über die Anpassungsnotwendigkeit und -möglichkeit ihrer Berufsarbeit an eine weitschauende Nahrungsmittelversorgung des Volkes belehrt, und daß die Berufsangehörigen selbst diesen Anregungen entsprechend gehandelt haben. Gemäß den Berichten ist diese Tätigkeit des reichsdeutschen Mittelstandsverbandes dadurch besonders ersprießlich geworden, daß er infolge seiner Zugehörigkeit zum Kartell der schaffenden Stände fortwährend in wichtigen Fragen, wie z. B. in der Kartoffel-, Mehl- bezw. Getreideversorgung und in der Fleischversorgung, mit den Berufsständen der Landwirtschaft und Müllerei Hand in Hand arbeiten und somit alle Verhältnisse des praktischen Lebens berücksichtigen konnte. Die Teilnehmer an der Versammlung begrüßten es dankbar, daß nunmehr vonseiten der Regierung durch den Kursus und die anschließende Kleinarbeit eine ähnliche Gemeinschaftsarbeit aller Berufsstände, einschließlich der Arbeiterschaft, zu ebendemselben Zwecke einer vorsorglichen Nahrungsmittelversorgung des Volkes während des Krieges erstrebt wird. Die Versammlung war sich darüber einig, daß der reichsdeutsche Mittelstandsverband diese Bestrebungen unterstützen müsse, und zwar einerseits dadurch, daß er in der Berufsarbeit seiner Mitglieder auf dem erörterten, bisher beschrittenen Wege weitergehen werde, und andererseits dadurch, daß er für die umfangreiche Aufgabe der Aufklärung der Verbraucher im Sinne der Ministerialanregungen die ganze Kraft der ihm angeschlossenen Körperschaften zur Verfügung stellen werde. — Die Versammlung wurde dann vom Vorsitzer mit Dankesworten an die Teilnehmer der Konferenz für geschlossen erklärt.

Hilfe für Russisch-Polen.

Um Not und Elend in Russisch-Polen, das von dem Krieg besonders hart mitgenommen ist, zu lindern, hat Amerika, stets bereit, der leidenden Menschheit zu helfen, den Anstoß zu einer umfassenden Hilfsaktion gegeben. Es handelt sich in erster Reihe darum, das verwüstete Land mit Nahrungsmitteln, insbesondere mit Brotgetreide, zu versorgen. Ein internationales Komitee, dem die amerikanischen und spanischen Botschafter in Berlin und Wien, die Erzbischöfe von Posen und Krakau und der amerikanische Philanthrop Jakob H. Schiff angehören, hat die Sache in die Hand genommen. Deutschland darf aus leicht begreiflichen Gründen in einem solchen Komitee nicht vertreten sein, aber es will keineswegs untätig zu schauen. International werden der Ankauf, die Beförderung und die Verteilung der nötigen Güter in die Hand genommen, Deutschland wird sich an der Aufbringung der hierzu erforderlichen Mittel beteiligen. Große Summen sind bereits gezeichnet, aber, obwohl das Rockefellersche Kriegshilfskomitee in Amerika die gesamten Verwaltungskosten übernimmt, fehlt doch noch sehr viel. Nun hat sich ein deutsches Komitee gebildet, um hier einzugreifen, zu dessen geschäftsführendem Ausschuß in einer am Freitag Nachmittag im Reichstag abgehaltenen Sitzung der Herzog von Trachenberg als Vorsitzer, der Ministerialdirektor Dr. Lewald als dessen Stellvertreter und Bankdirektor Guttmann als Schatzmeister gewählt wurden. An die deutsche Bevölkerung ergeht der folgende

Aufruf: Seit Monaten ist Russisch-Polen der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Der Bevölkerung des Landes sind auch die härtesten Leiden des Krieges nicht erspart geblieben. Weite Strecken des Landes sind verwüstet, zahlreiche Ortschaften dem Erdboden gleichgemacht. Die Industrie, auf den Absatz nach Rußland angewiesen, ist zum Stillstand gekommen. Nahrungsmittel, deren Zufuhr aus dem Süden Rußlands erfolgte, sind erschöpft, es fehlt an Brot und Kohlen. Die ärmere Bevölkerung ist in Gefahr, von Hunger und Entbehrungen heimgesucht, Seuchen zum Opfer zu fallen, die weit über die Landesgrenzen hinausgreifen können. Eine internationale Kommission hat sich die Aufgabe gesetzt, hier Hilfe zu bringen. Sie will es übernehmen, die erforderlichen Lebensbedürfnisse im neutralen Ausland zu beschaffen und nach Russisch-Polen einzuführen. Es gilt nunmehr, für dieses Liebeswerk auch in Deutschland, das keine Lebensmittel abgeben kann und darf, die erforderlichen Geldmittel zu sammeln. So richtet sich unsere Bitte an unsere Landsleute: Helft alle zu eurem Teil, soweit ihr es vermögt! Die Opferwilligkeit des deutschen Volkes wird an den Grenzen des Landes nicht Halt machen wollen, wenn es gilt, unglückliche Mitmenschen vor Elend und Untergang zu bewahren.

Wir wünschen diesem Aufruf den allerbesten Erfolg. Das Elend in Russisch-Polen ist in der Tat fürchterlich. Zahlreiche blutige Schlachten sind in dem unglücklichen Land geschlagen worden, und nach allen Himmelsrichtungen haben es bald russische, bald deutsche oder österreichisch-ungarische Heere durchzogen. Aber Deutschland führt den ihm aufgezwungenen Krieg nicht gegen Polen, und wir Deutsche sind nun einmal solche Barbaren, daß wir Leidenden gern helfen, auch wenn wir an ihrem Leid ganz und garnicht schuld sind. So denken nicht nur die Bürger daheim, sondern auch die Krieger draußen. In der erwähnten Sitzung im Reichstag wurde mitgeteilt, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg der in Aussicht genommenen Hilfsaktion die wärmsten Sympathien entgegenbringt. Und daß es geboten ist, schnell etwas zu tun, lehrte ein gleichfalls verlesenes Telegramm des deutschen Polizeipräsidenten von Oppen aus Lodz, das sich mit den verheerenden Wirkungen von Hunger und Kälte beschäftigt. Hunger und Kälte! Also Nahrungs- und Feuerungsmittel müssen herbeigeschafft werden. Deutsches Getreide kommt schon deshalb nicht inbetracht, weil es beschlagnahmt ist. Der amerikanische Botschafter Gerard führte aus, daß man auch auf amerikanisches nicht zurückgreifen wolle, da es viermal so teuer sei wie das russische. Das Komitee werde daher versuchen, russisches Brotkorn über Rumänien nach Polen zu bringen. Nach einem von ihm in Gemeinschaft mit Herrn Wiknell, einem Mitglied der Rockefellerschen Kriegshilfskommission, ausgearbeiteten Plan wird der letztere als Generaldirektor in Berlin die ganze Aktion leiten. Ihm werden auch die in Deutschland aufgebrachten Geldmittel überantwortet, die bis zum letzten Pfennig für den wohltätigen Zweck verwendet werden, da, wie bereits erwähnt, die amerikanische Kommission die gesamten Verwaltungskosten trägt. Der spanische Botschafter Polo de Bernabé versicherte, daß er gern an dem menschenfreundlichen Werk mitarbeiten werde, und der österreichisch-ungarische, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, kündigte an, daß, entsprechend dem deutschen Komitee in Berlin, auch ein solches in Wien gebildet werden solle. Die Sache ist also auf gutem Wege. Gebe jeder, was er kann! Keine Summe ist für den Zweck zu hoch, aber auch keine zu niedrig; denn viele Wenig geben ein Viel.

S. M. S. „Ayesha".

Über den Schuner „Ayesha", der mit seiner tapferen „Emden"-Mannschaft wieder im Mittelpunkt des Interesses steht, veröffentlicht die Handels- und Schiffahrtszeitung in Göteborg (Schweden) einen längeren Bericht. Danach war die „Ayesha" ein kleiner, weißgemalter, schlanker Dreimastschuner. Er war mit Kakao und Reis beladen, und von dieser Ladung hatte sich auch die deutsche Besatzung 18 Tage lang ernährt. Das Wasser hatte man, wenn es regnete, aufgefangen. Die Ration betrug jedoch nur ein kleines Trinkglas voll zweimal des Tages, und das in den Tropen, 18 Tage lang. Ihre Handwaffen, vier Maschinengewehre und ihre Munition sowie zwei Bootsflaggen, von denen die eine vom Besanstop wehte, und diverses Bootsinventar hatte die Besatzung mit an Bord genommen. Der Chef der „Ayesha" hatte vergessen, von der „Emden" auch das Scheckbuch mitzunehmen, und keiner der einheimischen Kaufleute von Padang war gewillt, irgend etwas auf Kredit oder auf eine Anweisung zu liefern, und es sah aus, als ob die hartgeprüften Abenteurer besser daran gewesen wären, wenn sie auf See geblieben waren, da für sie dort noch immer die Chance bestand, sich (mit den Maschinengewehren als Argument) von einem bessergestellten Schiff etwas zu „borgen". „Emdens" Veteranen hielten sich jedoch tapfer auf dem kleinen Kopraschuner, dessen Papiere bei der schnellen Abreise etwas in Unordnung gekommen waren, ebenso tapfer, als ob sie sich auf dem stolzesten Dreadnought der deutschen Flotte befänden.

Über die Besitznahme der „Ayesha" ist folgendes bekannt. Als das Landungskorps von der Kokosinsel nach vollbrachter Tätigkeit wieder nach den Booten zurückkehren wollte, wurde gemeldet, daß die „Emden" seewärts dampfe und sie von einem feindlichen Kreuzer beschossen werde. Da kein Punkt der Kokosinsel mehr als 20 Fuß über den Wasserspiegel ragt, war der Horizont nur recht beschränkt, und man konnte den Ausgang des Kampfes nicht beobachten. Da sie über den Ausgang des Kampfes im Ungewissen waren und nicht riskieren wollten, später vielleicht auf der Insel gefangen genommen zu werden, gingen sie in die Boote und mit diesen nach einer Bucht bei Horsburg Island, wo sie die Dunkelheit erwarteten. In der Dämmerung setzten sie den Kurs auf Port Refuge, da dort ein Fahrzeug lag. Auf echte Flibustierweise enterten die Leute auf die „Ayesha" über und übermannten die Besatzung, die später an Land geschickt wurde. Das Schiff wurde darauf seeklar gemacht, Dampfbarkasse und Kutter wurden versenkt, da man auf dem Schuner kein genügend starkes Geschirr an Bord hatte, um die Boote überzunehmen. Im Laufe der Nacht gelang es trotz des gefährlichen Fahrwassers, die offene See zu erreichen. Der schwache Nordost-Monsum stand gerade entgegen, aber mit einigen Schlägen war man von North Keeling frei und fuhr über Steuerbordhalsen nach Nordwest. Man hatte während der Nacht nichts gesehen, und mit Tagesgrauen war von irgendwelchen Schiffen nichts zu erblicken, weshalb man beschloß, einen neutralen Hafen aufzusuchen. Zu diesem Zweck wurde der Kurs auf Padang gesetzt, das man nach 18tägiger Kreuztour glücklich erreichte. —

Soweit das schwedische Blatt. Eine weit größere und kühnere Leistung als die Fahrt nach Padang stellt aber das Entwischen des Schuners nach Hodeida dar. Da aber die Telegraphen- und Transportverhältnisse in jenen Teilen des türkischen Arabiens nicht die besten sind, werden wir auf Einzelheiten der modernen Wikingerfahrt noch etwas warten müssen.

Provinzialnachrichten.

Neustadt, 7. Februar. (Herr Justizrat von Gowinski) ist nach 18jähriger Zugehörigkeit aus dem Magistratskollegium ausgeschieden. Dem Scheidenden wurde durch Herrn Bürgermeister Erdmann eine Dank-Adresse überreicht.

Lötzen, 6. Februar. (Opfer des Krieges.) Die „Lötzener Zeitung" enthält folgende Todesanzeige aus Schwiddern: „Gestern (am 3. Februar) fielen einem feindlichen Geschoß zum Opfer mein lieber Vater, meine gute Mutter und meine Schwester. Dieses zeigen tiefbetrübt an der Sohn und Bruder Julius Litz nebst Geschwistern." — Schwiddern liegt östlich Lötzen. Die russischen Granaten hatten sich in das Dorf verirrt.

Gumbinnen, 7. Februar. (Eine Soldatenrast) wurde in voriger Woche in der Cecilienschule eröffnet. Etwa hundert Vaterlandsverteidiger füllten den geräumigen, mit Büsten und Bildern, Fahnen und Girlanden geschmückten Turnsaal.

Königsberg, 7. Februar. (Niedergebrannt) ist am Sonnabend Nachmittag der große Tanzsaal des Belvedere. Das Feuer war in einer Ecke des Saales durch ein stark erhitztes Ofenrohr zum Ausbruch gekommen.

Bromberg, 8. Februar. (Zur Brotversorgung in Bromberg.) Der Magistrat erläßt eine Bekanntmachung mit näheren Bestimmungen über die Brotversorgung der Stadt. Danach wird für die Herstellung von Roggenbrot ein Einheitsgewicht von drei Pfund festgesetzt; außerdem dürfen Knüppel im Gewicht von 50 Gramm hergestellt werden. Zulässig ist nur K-Brot mit Kartoffelzusatz von 15 Prozent und KK-Brot mit Kartoffelzusatz von 25 Prozent. An Weizengebäck sind zulässig Grahambrot, Zwieback und Brötchen (Semmel). An Kuchen: Napfkuchen, Blechkuchen, Mürbteig und Honigkuchen. Auch das Ausbacken anderer Kuchen aus privaten Haushaltungen ist den Bäckern untersagt. Konditorwaren dürfen unbeschränkt hergestellt werden, aber nur mit einem Mehlverbrauch von

Vor Warschau.

(Nachdruck verboten.)

Bilder und Eindrücke aus der polnischen Wüstenei.

Ein ergreifendes Stimmungsbild, das das ganze Elend in dem von der Kriegsnot so schwer heimgesuchten Polen mit düsteren Farben malt, entrollt Concetto Pettinato, ein Kriegsberichterstatter der italienischen „Stampa", in einem aus Piaseczno vor Warschau datierten Briefe.

„Das schmutzstarrende Gelände breitet sich in wellenförmigen Linien vor unserem Blicke aus. Plötzlich, bei einer Biegung des Weges, in der Höhle eines bogenförmigen Tälchens grüne Reflexe einer Vegetation und dazwischen der graue Farbenkleks eines Dörfchens, das wie eine vorgeschichtliche menschliche Niederlassung anmutet. Laufgräben reihen sich an Laufgräben, wuchtig und massig wie Kasematten. Vermutlich hatten die Russen sie aufgeworfen, um dem Feind die Straße nach Piaseczno zu verlegen. An einem Ende des Dörfchens drängt sich ein Haufe Bauern beiderlei Geschlechts und zwei mit altem Holzgerümpel beladene Handkarren; sie sehen aus wie Troglodyten, die dabei sind, einen Umzug in einen neuen Höhlenbau zu bewerkstelligen. Sie sind damit beschäftigt, sich wieder in den Besitz der Fenster und Türen zu setzen, die die Soldaten, die vor ein paar Tagen wie ein Wirbelwind ins Dorf stürmten, aus den Häusern entführten, um sie als Dächer und Deckungen in ihren Erdhöhlen zu verwerten. Die rechtmäßigen Eigentümer dieser Dinge hantieren herum mit Bewegungen, die an das Treiben mit einer Ausgrabung beschäftigter Archäologen gemahnen. Halb verärgert, halb gerührt erkennt die eine der Frauen ihren Fenstervorhang wieder, die andere eine Matratze: „Da schau einmal, Taddäus, wohin sie unsern Waschtrog verschleppt haben!" — „Mein armes Tischchen! Es sind Teufel, ich sag's, ja, Teufel!" — „Ist das wohl eine Art, mit einem Backtrog umzugehen?" — Nein, wahrhaftig; die Frau hat recht! Aber für den kriegführenden Soldaten ist das Wesen der Dinge nicht mehr dasselbe, das es in den Augen des gewöhnlichen Sterblichen darstellt. Die Phantasie des Kriegers gleicht der des spielenden Kindes. Es erkennt in jedem Gegenstand verborgene Werte, an die noch kein Mensch vorher gedacht hat. Der Staketenzaun eines Gartens ist das beste Material für eine Decke, und Türflügel sind geborene Bettstellen, während Matratzen sich in der Rolle von Wänden prächtig bewähren. Steigt man aus den Gräben heraus, so sieht man bald von ihnen nichts mehr. Der Wald versteckt sie sofort; der Wald, der sich endlos bis zum Horizont zu dehnen scheint, als wenn er auf der Wanderschaft wäre. Mit beklommenem Herzen sucht der Mensch in dieser düsteren Einöde seinen Weg. Plötzlich der schwelende Rauch eines Feuers, eine Falltür, die den Weg zum Tode weist. Furchtbar! Es regnet, was vom Himmel herunter kann. Der Wind jagd den schwelenden Rauch über das öde Feld. Zwischen zwei Zwillingstannen ein Grabhügel, den zwei zum Kreuze gestaltete Holzstücke überragen. Eine mit blauer Tinte geschriebene Aufschrift belehrt den Wanderer, daß hier ein deutscher kriegsfreiwilliger Artillerie-Unteroffizier den Heldentod gefunden hat und zu ewigem Schlaf gebettet wurde. Auf der andern Seite zwei weitere Kreuze, groß, ungelenk und rot überstrichen. Alles in schönster Ordnung; gewissenhaft und sauber gemacht. Ein Ton stolzer Feierlichkeit liegt über dem Ganzen. Instinktiv ergreife ich ein grünes Zweigchen und lege es fromm auf die Gräber in Vertretung der beiden fernen Gretchen, die es vielleicht im Dunkel ihrer Gedanken suchen wie Tauben, die sich in der Nacht verirrt haben.

Auf einer wilden, rohen Straße trete ich aus dem pfaublauen Nachtschatten des Waldes auf die Ebene hinaus. Die Straße ist von den Rädern schwerer Fuhrwerke zerrissen. Die ersten Spuren des Feindes. Gespannt folge ich den Wagenfurchen, ohne mehr die Kälte und den Wind zu fühlen. Ein grauschimmerndes Flüßchen taucht auf: die Jsiorka. Die Brücke, die sich früher darüber spannte, liegt in drei Stücken. Bis unmittelbar vor die Tore Warschaus ist auch nicht mehr eine einzige unbeschädigte Brücke zu finden. Außerhalb des Gehölzes rauchgeschwärzte, elende Hütten, deren Fensterrahmen mit Matratzen ausgestopft sind. Ein Fußsteig, der zur Umfriedigung des Kirchhofs führt. Wie gut haben es doch diese Toten, die wie verhätschelte Sonntagskinder friedlich in ihren Holzsärgen schlafen, unter der sorgsam behauenen Steinplatte und der Decke immergrünen Efeus! Wie gut haben sie es im Vergleich zu den Lebenden, die aus ihren geplünderten und zertrümmerten Hütten geflüchtet sind! Kein Zweifel, hier waren die Russen auf der Suche nach Ausrüstungsmaterial für ihre Schützengräben. Die klaffenden Breschen in den Mauern, die zerrissenen Vorhänge und das zerschlagene armselige Hausgerät reden eine nur zu deutliche Sprache. Öde und Schweigen überall. — Wieder beginnen die Felder. In dem morastigen Boden Spuren von Menschen und Tieren, dichtgedrängt, schwer und eindrucksvoll wie der wuchtige Tritt eines Volkes. Wohin das Auge blickt, stößt es auf diese dem Boden eingezeichneten Spuren. Von allen Seiten kriechen sie heran, auf allen Straßen prägen sie ihre Runenzeichen. Das war kein Strom von Menschen mehr, der hier seinen Weg genommen hatte, das war ein Heer. Und es schwillt immer mehr an. Von einem Fußsteig zum andern, von Dorf zu Dorf, über Wiesen, Felder und Wälder ergießt sich dieses Meer von Spuren, Kilometer auf Kilometer. Ich wandere und wandere. Dem Wald folgt die Ebene, und an die Ebene reiht sich wieder der Wald. Ewig und immer der gleiche Ausblick, ohne eine Unterbrechung des Einerleis, ohne ein Unterscheidungszeichen. Und ganz Polen, von den Karpathen bis zur Ostsee, sieht so aus: ein großes, monotones Gelände, das das Schicksal zum Schlachtfeld bestimmte, ein Gelände, ohne eine andere Abwechselung als diesen ewigen Wechsel zwischen Wald und Feld, zwischen Grün und Gelb, einem Grün, das fast schwarz ist, und einem Gelb, das ins Weiße hinüberspielt. Längs eines Fußweges, der sich wie ein Riese dehnt und streckt, laufen die aufgerissenen Schienen der nach Grujez führenden Bahnstrecke. Von Piaseczno sieht man nichts mehr. Ich gehe auf gut Glück weiter, ohne an den Rückzug zu denken. Plötzlich trifft mich der Blick eines Raben, der von einem Baume höhnisch auf mich sieht. Breit und protzig krächzt er von oben herunter, mit vorgestrecktem Schnabel begehrlich nach unten schielend. Wie fett die Raben heute in Polen sind! Weiter nach unten ein Landhäuschen in einem zertrampelten Gärtchen. An der Fassade liest man den Namen „Villa Valeria". Neben der Aufschrift zwei große, unförmige Löcher, wie zwei horngefaßte Brillengläser. Das Gitter der Rampe hängt in von Regen triefenden Splittern von der Veranda herab, wie krauses, feuchtes Haar. Sie müssen sich hier wie Bestien geschlagen haben. Die Zimmer sind mit Stroh bedeckt. An der Erde liegen Patronenhülsen mit Äpfeln und Kohlköpfen bunt gemischt. Ein beizender Stallgeruch durchzieht die Räume. Der Salon ist zerschrammt und zerrissen, wie die Haut eines Granatapfels, und die zerschlagenen Mauern ragen wie Zähne aus dem Zahnfleisch. Das größte Loch deckt die Platte eines Spieltisches, die hier als Deckung der Schützen festgenagelt wurde. Ein blutiges Hemd in einer Ecke. Auf dem Boden zerstreute Musiknoten: Tonleiterstudien und Sonatinen zum Gebrauch für den Klavierunterricht in einer englischen Ausgabe. Man denkt unwillkürlich an die Kinder, die hier ihre Klavierübungen betrieben haben. Und an die Kinder gemahnen auch die zerfetzten Vorhänge, die noch die Spuren tintenbeschmutzter Finger zeigen, die sich an ihnen abgewischt haben. Ein dunkler Korridor, den ein Mauerstück wie ein Wandturm vorstellt. Zwischen verkohlten Trümmern ein blutgetränkter Soldatenstrumpf. Unter einem Fenster das himmelblaue, mit Querstreifen durchzogene Seidenhemd einer Dame. Hier war gewiß das Schlafzimmer der Villa. Dafür zeugen auch die beiden mitten im Zimmer stehenden eleganten Damenpantöffelchen, die sorgsam und gewissenhaft in Reih und Glied stehen, als hätte nichts die Ruhe des Hauses gestört. Es ist, als sähe man noch die kleine weiße Hand der Dame des Hauses, die noch halb im Schlafe tastend nach ihren Morgenschuhen sucht. Mir ist, als stände ich in den Trümmern meines eigenen Hauses. Ja, so sieht der Krieg aus! Jetzt erst begreife ich ihn. Vorher in den Schützengräben,

10 Prozent des Gesamtgewichts. Der Vertrieb der Backwaren nach außerhalb ist verboten. Wie mitgeteilt wird, hat der Magistrat zunächst Abstand genommen von der Einführung von Brotkarten, da sich der Verkauf von Brot und Mehl vorerst hier in geordneten Bahnen ruhig vollzieht.

Posen, 9. Februar. (Sich selbst gerichtet.) Das „Pos. Tagebl." berichtet: Als in der vergangenen Nacht der Wilhelmsplatz Nr. 17 wohnende Architekt Czesl. Leitgeber sich zur Ruhe begeben wollte, gewahrte er unter dem Sofa des neben seinem Schlafzimmer liegenden Zimmers einen Soldatenmantel und daneben einen Patronenrahmen. Hierdurch stutzig gemacht, spannte er seinen Revolver und betrat so bewaffnet das Schlafzimmer, in dem er einen Soldaten, mit einem Revolver im Anschlage kniend, erblickte. Ehe jedoch der Soldat zum Schusse kam, hatte der bedrohte Herr Leitgeber, auf den offenbar ein Anschlag geplant war, einen Schuß auf seinen Gegner abgegeben, ohne ihn zu treffen. Während Leitgeber nunmehr die Hausbewohner alarmierte, gelang es dem Soldaten, in dem Leitgeber mit aller Bestimmtheit den Sohn seines Pförtners Sekula, einen Kriegsfreiwilligen des 20. Feldartillerie-Regiments, erkannt zu haben glaubte, zu entkommen. Sofort angestellte polizeiliche Ermittelungen ergaben, daß der Kriegsfreiwillige Sekula in der Kaserne nicht aufzufinden war, sodaß sich der Verdacht der Täterschaft gegen ihn noch bedeutend verstärkte. Als er nun heute Vormittag von einem Kriminalbeamten in der Wohnung seiner Eltern angetroffen wurde und verhaftet werden sollte, erschoß er sich vor den Augen des betreffenden Beamten. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Kriegsfreiwillige Sekula die Tat aus Rache dafür verüben wollte, weil sein Vater auf Veranlassung des Architekten Leitgeber wegen Diebstahlsverdachtes in Untersuchungshaft genommen werden sollte.

Stolp, 7. Februar. Die Stadtverordneten) beschlossen den Ankauf von drei Zentnern Petroleum, um es für den Notfall literweise an die Verbraucher abzugeben. Das Petroleum soll bei der Feuerwehr lagern und vom Brandmeister verwaltet werden.

144. Verlustliste.

Wehrmann Johann Stachuski-Gollub, Kreis Briesen, — leicht verwundet (Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18); Musketier Stanislaus Sondowski-Mischlewitz, Kreis Briesen, — leicht verwundet (Infanterie-Regiment Nr. 80); Unteroffizier Wilhelm Gohl-Blotto, Kreis Culm, — leicht verwundet (Infanterie-Regiment Nr. 57); Reservist Wazlaw Zielinski-Bruchnowko, Kreis Thorn, — gefallen (Regiment wie vor); Gefreiter Josef Ktjewski-Szabda, Kreis Strasburg, — schwer verwundet (Infanterie-Regiment Nr. 67); Musketier Leon Walentowicz-Rosenau, Kreis Culm, — gefallen (Infanterie-Regiment Nr. 163); Musketier Bronislaus Jwanski-Richnau, Kreis Briesen, — schwer verwundet (Regiment wie vor); Wehrmann Wladislaus Zielinski-Tannhagen, Kreis Thorn, — vermißt (Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 211); Kriegsfreiwilliger Hugo Walter-Rudak, Kreis Thorn, — verwundet (Regiment Keller, gebildet aus den Ersatz-Bat. des Inf.-Regts. Nr. 21 und der Res.-Inf.-Regimenter Nr. 21 und 49); Musketier Boleslaus Druszynski-Ottlotschin, Kreis Thorn, — verwundet (Maschinengewehr-Abt. 5); Musketier Gustav Unrau-Konjath, Kreis Strasburg, — gefallen (Regiment wie vor); Kriegsfreiwilliger Karl Lünse-Culm — vermißt (Pionier-Regiment Nr. 24).

Infanterie-Regiment Nr. 21.

Stabsarzt d. L. Dr. Birnbaum-Schwetz — schwer verwundet; Leutnant und Adjutant Alfred Hüter-Berlin — schwer verwundet (Stab).

5. Kompagnie:

Leutnant d. R. Wnuck-Schwetz a. W. — leicht verwundet; Vizefeldwebel Wladislaus Gajewski-Rybnow, Kreis Löbau, — gefallen; Vizefeldwebel Oswald Pfau-Havelberg, Kreis Westpriegnitz, — leicht verwundet; Vizefeldwebel d. R. Günther von Busekist-Wilsnack, Kreis Westpriegnitz, — schwer verwundet; Reservist Franz Scherwinsky-Hochdorf, Kreis Briesen, — gefallen; Reservist Heinrich Bahr-Podwitz, Kreis Culm, — gefallen; Reservist Wladislaus Zielinski-Pluskowenz, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Rudolf Zabel-Neubruch, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Franz Ruckowski-Aschenort, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Fritz Steckmann-Damrau, Kreis Culm, — leicht verwundet.

6. Kompagnie:

Hauptmann Kurt Baatz-Danzig — gefallen; Leutnant d. R. Magnus Langmann-Czarnikau, Kreis Bromberg, — leicht verwundet; Vizefeldwebel Max Berger-Danzig — leicht verwundet; Vizefeldwebel Bolesl. Kubasik-Wylatkowo, Kreis Witkowo, — leicht verwundet; Vizefeldwebel Aug. Bock-Hochlindenberg, Kreis Gerdauen, — schwer verwundet; Fähnrich Albert Loose-Neudörfel, Kreis Züllichau, — leicht verwundet; Unteroffizier d. R. Rudolf Klautke-Ulpnitz, Kreis Thorn, — gefallen; Reservist Alois Zalewski-Lissewo, Kreis Culm, — gefallen; Reservist Max Fisch-Gramtschen, Kreis Thorn, — gefallen; Reservist Bronislaus Piontkowski-Stolm, Kreis Culm, — leicht verwundet; Reservist Boleslaus Liszewski-Schönwalde, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Friedrich Gerth-Groß Nessau, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Leon Szupriczinski-Gostgau, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Johann Szarafindski-Dolkin, Kreis Culm, — vermißt; Einjähr.-Freiwilliger Ernst Zube-Podgorz, Kreis Thorn, — vermißt.; Reservist Michael Witkowski-Griebenau, Kreis Culm, — vermißt.

7. Kompagnie:

Leutnant d. R. Karl Franck-Gotha — leicht verwundet; Feldwebelleutnant Otto Falkenhagen-Rußdorf, Kreis Ostpriegnitz, — gefallen; Offizierstellvertreter Friedrich Oesterle-Gruita, Kreis Graudenz, — leicht verwundet; Offizierstellvertreter Naundorf-Hamburg — vermißt; Unteroffizier Emil Pritzlaff-Guttau, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Otto Marold-Alt Thorn, Kreis Thorn, — gefallen; Reservist Otto Rohebe-Gurske, Kreis Thorn, — gefallen; Reservist Franz Wittkowski-Kowroß, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Bruno Falkowski-Thorn — leicht verwundet; Reservist Friedrich Duwe-Rosenau, Kreis Culm — leicht verwundet; Kriegsfreiwilliger Karl Schröder-Rudak, Kreis Thorn, — leich verwundet; Musketier Gustav Kausch-Mocker, Kreis Thorn, — leicht verwundet.

8. Kompagnie:

Leutnant Tschauner-Neiße — gefallen; Leutnant Walter Scharpf-Berlin-Schöneberg — leicht verwundet; Offizierstellvertreter Heins — leicht verwundet; Vizefeldwebel Walter Wegner-Thorn — leicht verwundet; Vizefeldwebel Ernst Hildebrandt-Gramenz, Kreis Neustettin, — leicht verwundet; Vizefeldwebel d. R. Hans Möller-Kiel — gefallen; Fähnrich Horst Parrisius-Posen — leicht verwundet; Reservist Wilhelm Steinau-Lissomitz, Kreis Thorn, — gefallen; Reservist Adolf Otto-Grabowitz, Kreis Thorn, — gefallen; Musketier Johann Wierzbowski-Bielsk, Kreis Briesen, — gefallen; Reservist Bruno Dickwer-Thorn — leicht verwundet; Reservist Hugo Klein-Leibitsch, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Julius Radtke-Birkenek, Kreis Strasburg, — leicht verwundet; Reservist Josef Rygelski-Neuhof, Kreis Briesen, — schwer verwundet; Reservist Johann Golembiewski-Lissewo, Kreis Culm, — leicht verwundet; Reservist Anastasius Smigecki-Lobedau, Kreis Briesen, leicht verwundet; Musketier Anton Krajewski-Mokrylatz, Kreis Briesen, — leicht verwundet; Reservist Florian Elikowski-Schloß Birglau, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Kriegsfreiwilliger Paul Petralschik-Stewken, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Boleslaus Wojchichowski-Groß Zappeln, Kreis Briesen, — leicht verwundet; Reservist Ernst Semrau-Zlotterie, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Robert Zeeg-Gramtschen, Kreis Thorn, — vermißt.

Maschinengewehr-Kompagnie:

Leutnant Herbert Mengel-Stettin — schwer verwundet; Vizefeldwebel d. R. Arnold Borchert-Göddechenwalde, Kreis Halberstadt, — gefallen; Musketier Julius Krokowski-Schönwiese, Kreis Thorn, — gefallen; Musketier Willi Maaser-Mocker, Kreis Thorn, — leicht verwundet.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 11. Februar. 1914 Demonstrationen im japanischen Parlamente zu Tokio. 1913 Eintreffen der Nachricht vom Untergange der Scottschen Südpol-Expedition. 1908 Schiedsgerichtsvertrag zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten. 1905 † Otto Erich Hartleben, bekannter deutscher Dichter. 1901 † Milan IV., ehemaliger König von Serbien. 1864 Vorrücken der Preußen gegen die Düppeler Schanzen. 1873 Abdankung Königs Amadeus von Spanien. 1814 Sieg Napoleons über die Verbündeten bei Montmirail. 1813 * Otto Ludwig, hervorragender deutscher Dramatiker. 1728 † Herzog Karl Eugen von Württemberg, der Stifter der berühmten Karlsschule. 1115 Sieg Lothars II., des Sachsen, am Welfesholz über Heinrich IV.

Thorn, 10. Februar 1915.

— (Ministerialerlaß über die Osterversetzung.) Wie das „Deutsche Philologenblatt" meldet, hat der Kultusminister unter dem 29. Januar einen Erlaß herausgegeben, in dem auf die mancherlei Störungen hingewiesen wird, unter denen trotz der Bemühungen der Provinzialschulkollegien der Unterricht in der Kriegszeit durch Vertretungen, Ausfälle, Lehrerwechsel usw. zu leiden hat. Dazu komme, daß Lehrer und Schüler unter dem Eindruck der gewaltigen Zeit stehen und vielfach auch durch schweres Unglück an der vollen Entfaltung ihrer Kräfte gehindert werden. Bei aller Gewissenhaftigkeit in den Anforderungen soll deshalb bei der bevorstehenden Versetzung auf diese Hemmungen Rücksicht genommen werden, namentlich bei Schülern, die sonst den Anforderungen genügt haben. Entscheidend soll vielmehr der Gesichtspunkt sein, ob der Schüler in der nächsten Klasse mitzukommen verspricht.

— (Staatsbürgerlicher Unterricht in Fortbildungsschulen.) Ein Erlaß des Handelsministers ordnet für sämtliche preußische Fortbildungsschulen und ähnliche Anstalten für die Dauer des Krieges einen vertieften aktuellen staatsbürgerlichen Unterricht an, und zwar auch in denjenigen Klassen, welche dieses Lehrfach sonst nicht haben. Für diese Klassen ist die Zeit durch Kürzung anderer Fächer zu gewinnen. Das Landesgewerbeamt hat als Hilfsmittel für diesen Spezialunterricht ein Handbuch für Lehrer herausgegeben mit einer Sammlung von Monographien, welche den Krieg unter dem Gesichtspunkte des Rechts, der Nationalwirtschaft, der Hygiene und der Wehrpflicht behandeln.

— (Zur Regelung des Brotverkehrs.) Die Reichsverteilungsstelle hat nach amtlicher Mitteilung für die Zeit bis zur Aufstellung des ersten Verteilungsplanes beschlossen, daß jeder Kommunalverband dafür Sorge zu tragen hat, daß in seinem Bezirk seitens der versorgungsberechtigten Bevölkerung nicht mehr Mehl verbraucht wird, als einem durchschnittlichen täglichen Verbrauch von 225 Gramm auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entspricht. Hierzu wird bemerkt, daß eine Menge von 225 Gramm Mehl unter Hinzurechnung des vorgeschriebenen Kartoffelzusatzes einer Brotmenge von rund 2 Kilogramm wöchentlich entspricht.

— (Preiserhöhung auch für Papier.) Infolge der Erhöhung der Preise für Rohstoffe und Fabrikationsmaterialien, sowie infolge der Betriebsverteuerung durch Fehlen geschulter Arbeiter erhöhten die Preisverbände in der Papierindustrie für neue Schlüsse durchweg die Preise für Schreibpapier, fettdichte Papiere und Lichtpauspapier, für letztere bis 50 v. H. Im Verband deutscher Druckpapierfabriken schweben noch Erwägungen.

— (Verkehr auf den Eisenbahnen in Russisch-Polen.) Die Beförderung von Personen und Reisegepäck jenseits der Grenze von Alexandrowo ging bisher nur bis zur Station Wlozlawek und erstreckte sich auf die Nebenstrecke Alexandrowo—Ciechocinek. Dieser Verkehr ist seit kurzem auch auf die Stationen der Strecke Wlozlawek—Skierniewice ausgedehnt worden. Der Betrieb erfolgt durch die preußisch-hessische Staatsbahnverwaltung für Rechnung der Militärverwaltung. Zivilpersonen werden gegen Fahrkarten befördert. Wie sonst in Polen, unterscheidet man nur Fahrkarten für die Polsterkarte und für die Holzklasse. Die Polsterklasse entspricht der 1. und 2., die Holzklasse der 3. und 4. Die Karten gelten einen Tag ohne Fahrtunterbrechung. Sie werden aber nur aufgrund von Erlaubnisscheinen einer Behörde ausgegeben.

Aus Russisch-Polen, 8. Februar. (Über die Lage der Bevölkerung in Lodz) schreibt der „Narodowiec" u. a.: Die größte Fabrikstadt im Königreich Polen, Lodz, stehe gegenwärtig unter der Herrschaft der deutschen Behörden. Neben diesen verrichte seine Tätigkeit ein örtlicher polnischer Bürgerausschuß. Die polnischen Blätter in Lodz unterliegen der deutschen Zensur. Es erscheinen jetzt in Lodz folgende polnischen Zeitungen: „Gazeta Lodzka", geschrieben in national-fortschrittlichem Geiste, ferner der fortschrittliche „Nowy Kuryer Lodzki". Sein Erscheinen eingestellt habe dagegen der „Rozwoj", der wegen seiner russenfreundlichen Artikel seitens der deutschen Behörden verboten worden sei. Neu begründet wurden in Lodz zwei neue polnische Blätter, und zwar ein tägliches Blatt „Prawd" und die Abendzeitung „Gazeta Wieczorna". Es fehlt jetzt im Königreich Polen an Rollenpapier; die Zeitungen müßten infolgedessen auf Flachdruckmaschinen gedruckt werden, wodurch ihr Erscheinen verspätet erfolge. In der Stadt Lodz herrsche großes Elend, obschon der polnische Bürgerausschuß sein möglichstes zur Linderung der Not beitrage. — Die „Gazeta Wieczorna" entwirft in einem „Wielange hält die Stadt noch aus?" überschriebenen Artikel ein düsteres Bild von der Lage der Stadt. Lodz zähle gegenwärtig rund 400 000 Einwohner. In den gegenwärtigen Verhältnissen koste die Unterhaltung eines Menschen rund 25 Kopeken täglich; die Ernährung der Gesamtbevölkerung koste demnach täglich 100 000 Rbl. Dieses Geld fließt aus der Stadt nach dem platten Lande und kehre von dort nicht mehr zurück. Auf diese Weise verliere die Stadt Lodz monatlich drei Millionen Rubel. Man habe Lodz als eine reiche Stadt bezeichnet; heute aber hätten die meisten Einwohner schwer unter den Kriegsnöten zu leiden. Mit Rücksicht darauf, daß die Russen Russisch-Polen tatsächlich völlig ausgesogen haben, ist die Gründung eines deutschen Hilfskomitees erfolgt, das in Gemeinschaft mit der in Aussicht stehenden Hilfe Amerikas die Not bald lindern wird.

Kriegs-Allerlei.

Diplomaten mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse.

Der Attachee im diplomatischen Dienst des Auswärtigen Amtes von Hentig, der als Leutnant der Reserve den Krieg im Osten mitmacht, ist für besondere Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse belohnt worden, nachdem er schon vor einiger Zeit das Kreuz zweiter Klasse erhalten hatte, wie die „N. G. C." mitteilt. Herr von Hentig, ein Sohn des herzoglich sächsischen Staatsministers z. D. von Hentig, ist auch Inhaber der Rettungsmedaille. Mit ihm besitzen jetzt vier Herren des diplomatischen Dienstes das Kreuz erster Klasse; von den 36 ins Feld gezogenen deutschen Diplomaten sind bisher 4 gefallen, einer ist verwundet in russische Gefangenschaft geraten.

Die Hirschberger Jäger bei Lyck.

Über die Leistungen des 21. Reserve-Jägerbataillons, das, wie wir vor einigen Tagen meldeten, für seine hervorragende Waffentat bei Lyck vom Kaiser durch Verleihung der Gardelitzen und des Totenkopfes am Tschako ausgezeichnet wurde, schreibt der Führer dieser tapferen

---

inmitten des Kanonendonners und der manövrierenden Truppen, habe ich nur den Eindruck eines Dramas, eines akademischen Vortrages gehabt. Das alles wandte sich nur an mein Gehirn. Aber hier, diese schlichte Tragödie des Bürgerstandes, griff mir mit einem male ans Herz. Das war schlichte Menschentragik, mit nackten Füßen und im Hauskleide. Ich sah die Unglückliche wieder, die hier ihr Heim hatte. Sie zeigte das Aussehen meiner Mutter, meiner Schwester, und diese in Ruinen liegende „Villa Valeria" ist mein eigenes, verwüstetes Heim, mein eigenes zerstörtes Familienleben. Es ist das Trauerspiel des Bürgerstands, das sich hier entrollt. Ein toter Soldat ist schließlich nur ein toter Soldat, eine Nummer, eine Abstraktion. Jenes himmelblaue Hemd und alle die zertrümmerten Dinge aber, die herumliegen, sind Teilstücke meines eigenen Lebens, meines Herzens, meines Fühlens und Denkens. Und angesichts dieses Jammerbildes stirbt mit einem Schlage eine Illusion, an die seit einem halben Jahrhundert alle Welt wie an ein Dogma glaubte: die Illusion der Heiligkeit des Herdes, des Rechtes auf das Leben, den Besitz und die Liebe. In mir ist es auf einmal hell und klar geworden; aber in meiner Erkenntnis der Dinge hätte ich am liebsten Luft, laut zu weinen."

Luftkämpfe.

Die Franzosen hatten auf ihr überlegenes Können im Fliegen, auf die „fünfte Waffe", wie man gern sagte und schrieb, große Hoffnungen gesetzt. Der bisherige Kriegsverlauf hat jedoch bewiesen, daß die deutschen Flieger nach jeder Richtung hin den Franzosen überlegen sind. Wir sehen unsere Flieger selbst beim schlechtesten Wetter hochgehen, und sie haben in den Lüften eine Ausdauer, Unerschrockenheit und Kampfeslust bewiesen, die ihres gleichen sucht. Während des Bewegungskrieges haben die deutschen Flieger Vorzügliches geleistet, was auf französischer Seite keineswegs der Fall gewesen sein soll. Auch in den gegenwärtigen Stellungskämpfen ist der Flieger zu einem unersetzlichen Gehilfen der Truppenführung geworden. Selbst im Geschwaderfluge haben unsere Flugzeuge alle Erwartungen weit übertroffen.

Am 18. November kam es bei der 2. Armee in der Gegend von Amiens gelegentlich einer größeren Flugunternehmung zu den ersten Luftkämpfen. Das, was phantasiereiche Schriftsteller in Wort und Bild über den Luftkrieg der Zukunft verkündet hatten, wurde zur Wirklichkeit.

Es ereignete sich auf einem deutschen Geschwaderfluge, daß einzelne Flugzeuge von geringerer Geschwindigkeit hinter den anderen zurückgeblieben waren. Einer dieser Nachzügler — es war ein Luftverkehrs-Doppeldecker — sah sich, schon nahe seinem Ziele, plötzlich einem Eindecker gegenüber, der in gleicher Richtung fliegend sich 300 Meter hoch über dem deutschen Flugzeug befand, dessen Offiziere unter den hellglänzenden Tragflächen des über ihnen schwebenden Eindeckers deutlich die blau-weiß-roten Kokarden — also Feind — erkennen konnten. Der Franzose kam rasch näher. Er nützte die vorzügliche Steigfähigkeit und Wendigkeit seines Flugzeuges aus, um aus günstiger Lage — von oben — schießend, sein Maschinengewehr immer wieder auf den deutschen Doppeldecker spielen zu lassen. Das deutsche Flugzeug wurde mehrfach getroffen, und dem Führer flogen ein paar Geschosse dicht am Kopfe vorbei. Der deutsche Beobachtungsoffizier erwiderte mit seiner Waffe das feindliche Feuer, und es gelang ihm auf den dritten Schuß, den Franzosen derart zu treffen, daß dessen Flugzeug mit hängendem Flügel weiterflog, um dann senkrecht in die Tiefe zu gehen.

Es war ein anderesmal, als sich auf einen deutschen Doppeldecker ein französischer, mit Maschinengewehr ausgerüsteter Farmandoppeldecker stürzte und zu feuern begann. In diesem Augenblick sauste aber in scharfem Fluge ein zweiter deutscher Doppeldecker heran, steuerte hart auf die Flanke des Franzosen zu und zog diesen von seinem Opfer ab, das trotz erhaltener 30 Treffer glücklich seinen Hafen erreichte. Es entspann sich nun ein regelrechtes Luftduell zwischen den beiden neuen Gegnern, die beide lebhaft feuerten, bis das französische Flugzeug den Kampf aufgab und in eiligem Gleitflug landete.

Ein dritter deutscher Doppeldecker mußte sich im Luftkampf den Rückweg erzwingen, den ihm ein französischer Eindecker verlegen wollte. Es gelang dem Franzosen, das deutsche Flugzeug aus nächster Nähe mit lebhaftem Feuer zu überschütten. Die kämpfenden Flugzeuge umflogen einander, stiegen von oben herab, stiegen dann wieder, jede Gelegenheit ausnützend, dem Gegner die schwache Seite abzugewinnen. Das deutsche Flugzeug verfeuerte dabei 38 Schuß. Auch hier gab der Franzose schließlich den Kampf auf. (W. T.-B.)

Up ewig ungedeelt.

Vaterländische Erzählung von A. v. Liliencron.

(Nachdruck verboten)

(1. Fortsetzung.)

Er gab ihr keine Antwort, sondern ging schweigend neben ihr her. An der Straßenecke blieb sie stehen. „Auf Wiedersehen zu besserer Stunde!" sagte sie. „Du wirst dein Dänemark auch lieben, darum mußt du begreifen, daß ich so fühle und rede." Sie reichte ihm die Hand mit flüchtigem Druck und wollte weiter gehen, aber er hielt sie zurück. „Ich darf dich doch nachhause begleiten?"

Das Mädchen zögerte, dann aber blickte sie ihn freimütig an. „Bleibe lieber fort," meinte sie, „das ist besser. Ich bitte dich, komm nicht!"

Er wurde ärgerlich. „Unsinn, braucht sich denn der leidige Krieg in alles zu mischen! Warum soll mir das Haus meiner Verwandten verboten sein?"

„Nicht verboten," wehrte sie ihm, „aber, Axel, du mußt es doch selber einsehen, daß es jetzt nicht gut tut, wenn Menschen zusammenkommen, von denen der eine Däne ist, die anderen Schleswig-Holsteiner sind. Es kann da nicht ausbleiben, daß sich bald der eine, bald der andere gekränkt fühlt, das kann man doch vermeiden!"

„Wie du das zu drehen und zu beschönigen weißt! Aber recht gebe ich dir doch nicht," erklärte er.

Die blonde Agathe zuckte die Achseln. „Hast es doch selbst eben erfahren, wie wir zwei beinah aneinander geraten wären, und früher kamen wir doch ganz gut miteinander aus."

Ihre letzten Worte besänftigten etwas seine Verstimmung. „Sehr gut sogar," bekräftigte er, „und ich werde dir beweisen, daß es auch weiter so bleiben wird. Ich komme morgen."

„Warte lieber, bis der Friede wieder im Land ist," drängte sie.

Aber er beharrte dabei, „ich komme morgen". Da zog sie die Stirn kraus: „Erst habe ich dich gebeten, komm nicht, dann habe ich dir gesagt, warum es besser ist, daß du jetzt wegbleibst, nun — —"

„Willst du versuchen, mich wegzugraulen," fiel er ihr halb lachend, halb ärgerlich in das Wort.

Auch sie mußte lachen, aber sie erklärte doch sehr entschieden, „ja das will ich!"

„Hilft nichts, ich komme morgen," beharrte er, „und verlange, daß du nicht solche kleine Kratzbürste bist wie heute."

Er grüßte kurz, wandte sich ab und ging den Weg zurück, den er gekommen war.

Aga schritt nun langsamer, den Kopf etwas gesenkt und in Gedanken vertieft, dem weißen Hause mit den grünen Fensterladen zu, das an der Schlei lag.

Sie fand den Vater in einen Brief vertieft am Fenster sitzen. Leise trat sie an ihn heran, legte ihm die Arme um den Hals und drückte einen Kuß auf sein volles, braunes Haar.

Er ließ das Schreiben, das er in der Hand hielt, sinken und sah zu ihr auf. „Bist heimgekehrt, mein Dirn, und kommst gleich zu deinem Vater, das ist recht von dir," meinte er und strich ihr zärtlich über die Backen. „Da, nun setze dich mal hin, ich will dir etwas vorlesen, was dir Freude machen wird."

„Von wem ist denn der Brief?" erkundigte sie sich und rückte den niedrigen Holzstuhl mit der geschnitzten Lehne dicht an des Vaters bequemen Sorgenstuhl. Den Kopf an seinen Arm geschmiegt, die Hände im Schoße gefaltet, so saß sie da. Dies war der Stuhl und das war der Platz, den sie seit ihrer Kinderzeit inne zu haben pflegte, wenn Väterchen mit seiner lütten Dirn ein Zwiegespräch hielt oder ihr etwas erzählte.

„Also nun —" fing sie auch jetzt an, genau so wie sie als Kind schon zu sagen pflegte, wenn der Vater ihr eine Geschichte versprochen hatte und sie ungeduldig auf den Anfang wartete. In alter Gewohnheit griff auch der

Truppe, ein früherer Braunschweiger Husarenoffizier, in einem Privatbrief nach Braunschweig folgendes: „Das Eiserne Kreuz habe ich übrigens nicht als Kavallerist bekommen, sondern als Führer des 21. Reserve-Jägerbataillons (Hirschberger Ersatz) bei Lyck. Wenn es dich interessiert, lies einmal die gesamte Verlustliste dieses Bataillons durch. Als ich mich kürzlich beim Bataillon nach einem Kriegsfreiwilligen dort erkundigte, erhielt ich die Antwort: Ja, das war der letzte von den dreißig Juristen; zwei Bauchschüsse bei Glowno, geht ihm aber gut. Was ich mit den 30 jungen Juristen, 25 anderen Studenten und vielen halben Schülern erlebt habe, ohne Brot, ohne Küchenwagen usw., die kein Feuer anmachen, nicht schlachten und nicht kochen konnten, Ruhr hatten, tags kämpften und nachts marschieren mußten! Die wenigen Tage, die ich sie führte, haben einen starken Kitt gebildet." — Das hat deutsche Jungmannschaft geleistet!

Kameradschaft.

In einem Feldpostbriefe ist zu lesen: Am 4. Januar verloren wir einen Fahrer, der am nächsten Morgen der kühlen Erde übergeben wurde. Aus den Verhältnissen des Mannes ging hervor, daß er mit seiner Familie ein ärmliches Leben führte. Auf meine Anregung hin, der Frau eine Unterstützung zu gewähren, füllte sich die von mir angelegte Liste in kurzem mit Geldzeichnungen, und so konnte der Frau der Betrag von 350 Mark von Kameraden gesammelt, überreicht werden. Feldwebel R . . ., 2. Garde-Res.-Fußart.-Regt., 5. Bat.

Liebesgaben für die Marine

sind zu Weihnachten so zahlreich gespendet worden, daß es möglich war, allen Mannschaften der Marine, auch den auf kleineren Fahrzeugen, Torpedo- und Unterseebooten befindlichen, je ein Weihnachtspaket zuzuwenden. Gleiche Pakete erhielten jeder einzelne Mann des in Belgien stehenden Marinekorps, sowie die Reserve- und Seewehrmannschaften. Insgesamt sind rund 150 000 Weihnachtspakete zur Verteilung gebracht worden, deren Wert sich auf über 650 000 Mark stellt. Reich waren auch die Spenden, die von hohen Gönnern, Paten bezw. Städten einzelnen Schiffen zugegangen sind. Für die fern der Heimat stehenden Marinetruppen wurden 6000 Mark gespendet, für die Gefangenen in Japan 14 000 Mark usw., insgesamt weitere 50 000 Mark, sodaß die Weihnachtsliebesgaben einen Wert von 700 000 Mark darstellen dürften.

Der Umfang der Kriegsgefangenenpost.

Über den Umfang der Kriegsgefangenenpost durch Vermittelung der Schweiz macht jetzt Postrat Rottner in Bern interessante Mitteilungen. Der Verkehr beläuft sich jetzt auf 150 000—160 000 Briefsendungen, 6000—7000 Postanweisungen und 3000—5000 Pakete täglich. Dazu sind 25 Beamte für die Briefsendungen, 40 für die Postanweisungen und 25 für die Pakete notwendig. Die Arbeit wird ganz umsonst geleistet. Im ganzen Jahre 1914 wurden seit September an französische Kriegsgefangene in Deutschland 221 687 Postanweisungen im Betrage von 8 576 756 Franken, an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich 61 045 Postanweisungen im Betrage von 1 195 614 Franken befördert. Im Dezember kamen allein aus Frankreich für französische Kriegsgefangene in Deutschland 103 129 Postanweisungen mit 1 544 178 Franken, aus Deutschland für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich 30 072 Anweisungen mit 530 094 Franken. Aus Rußland kamen für russische Kriegsgefangene in Österreich und Ungarn 846 Postanweisungen mit 22 983 Franken, aus Österreich-Ungarn für Gefangene aus diesen Ländern in Rußland 2082 Anweisungen mit 71 118 Franken. Die Post in Bern bearbeitete im Dezember 2 158 240 Briefe und Karten und 68 321 kleine Pakete für kriegsgefangene Franzosen in Deutschland, 1 871 708 Briefe und Karten und 50 868 kleine Pakete für kriegsgefangene Deutsche in Frankreich. In Genf wurden in demselben Monat 83 576 Pakete für französische Kriegsgefangene in Deutschland und 126 530 Pakete für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich weiterbefördert. Die Schweizer Post nimmt Briefe und Wertsendungen aus allen Staaten zur Weiterbeförderung an, Pakete für die Kriegsgefangenen und Internierten in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Österreich-Ungarn und Rußland, Postanweisungen von Deutschland nach Frankreich, Tunis, Serbien, Montenegro und umgekehrt, ferner von Österreich nach Frankreich, Tunis, Großbritannien, Japan, Rußland und umgekehrt.



Zum Kampf um den Suezkanal.

Die unter Leitung der Engländer in der Gegend des Suezkanals kämpfenden indischen Truppen haben größtenteils eine militärische Vorbildung genossen. Man sieht auf unserer Illustration, daß sie es verstehen, sich unter Benutzung des Wüstensandes Schutzwälle gegen die feindlichen Kugeln zu schaffen. Ob sie jedoch den durch die bisherigen Erfolge der Türken gesteigerten Mut und Unternehmungsgeist derselben auf die Dauer standhalten, wird uns der Ausgang des Krieges lehren.

Die „Glasgow" vernichtet?

Gleich nach der Seeschlacht von Coronel wurde von verschiedenen Seiten mitgeteilt, daß der schwerbeschädigte englische Kreuzer „Glasgow" auf der Flucht ebenfalls gesunken und in chilenischen Gewässern untergegangen wäre. Auch spätere deutsche Matrosenbriefe über die Seeschlacht stellten es als so gut wie sicher hin, daß an Bord des Kreuzers ein Brand ausgebrochen und dieser durch Volltreffer unter der Wasserlinie völlig „erledigt" worden wäre. Umso überraschender kam dann kaum zwei Wochen nach dem Treffen von Santa Maria die Nachricht von dem Einlaufen der „Glasgow" in Rio de Janeiro, sodaß der Kreuzer trotz seiner Beschädigungen die gefährliche Fahrt um das Kap Horn vom Pazifik in den Atlantischen Ozean also in unglaublich kurzer Zeit zurückgelegt haben mußte. Auch an der Seeschlacht bei den Falklandsinseln sollte sich dann die „Glasgow" beteiligt haben. Nunmehr scheint es aber, als ob auch in diesem Falle die britische Admiralität ihr beliebtes Vertuschungsverfahren („Audacious" usw.!) angewendet hätte. In südamerikanischen Blättern wird nämlich bestimmt behauptet, der Kreuzer „Bristol", ein Schwesterschiff, führe jetzt den Namen der tatsächlich untergegangenen „Glasgow" und habe unter diesem Pseudonym auch bei den Falklandsinseln im Kampf gestanden. In Rio war es nach dem dortigen „Journal do Commercio" bereits aufgefallen, daß der Name der angeblichen „Glasgow" überdeckt war und alle an Bord befindlichen Rettungsgürtel wie auch die Boote den Namen „Bristol" trugen.

Der Richter als Soldatenwerber.

In England werden jetzt sogar schon die Gerichtsverhandlungen dazu benutzt, um junge Leute für den Heeresdienst zu werben. So entspann sich vor kurzem vor einem Londoner Gerichtshof folgendes Gespräch zwischen dem Richter und einem jungen Mann, der wegen offensichtlicher Betrunkenheit abgeurteilt werden sollte:

Der Richter zum Angeklagten: „Warum sind Sie nicht in das Heer eingetreten?"

Der Angeklagte: „Ich habe Frau und Kinder."

Der Richter: „Das Land wird für sie sorgen."

Der Angeklagte: „Ich habe auch gar keine Bekannten beim Heer."

Der Richter: „Die werden sich schon bald finden."

Der Angeklagte: „Ich habe aber eine gute Stellung."

Der Richter: „Wenn jeder so denken würde wie Sie, dann würden die Deutschen sehr bald herkommen und hier zu Gericht sitzen. Wollen Sie sich nun zum Heere melden?"

Der Angeklagte: „Lieber nicht!"

Der Richter: „Gut! Ich verurteile Sie zu 2½ Schilling Geldstrafe. Wissen Sie, was Sie verdienten? Daß Ihnen eine Bombe aus einem Zeppelin auf den Kopf fiele!"

Kommentar überflüssig!

Belgien in England.

Während sich die belgische Regierung in Le Havre befindet, die belgische Universiät Löwen nach Cambridge verlegt worden ist, hat sich das belgische Theater nach London zurückgezogen. Dort geben augenblicklich zwei belgische Schauspielertruppen ihre Vorstellungen. Die eine, die im Kingsway Theater gastiert, spielt Verhaerens düster-ernstes Drama „Le Cloître", während die zweite Truppe im Herzen von „Belgisch-London" im „Criterium-Theater" neben einigen leichteren Stücken auch ein von rührseligem Patriotismus erfülltes Schauspiel unter dem Titel „La Kommandantur" gibt, in dem ein ganz übler deutscher Spion, verschiedene edle, heldenhafte Belgier und eine ebenso tapfere wie schöne Belgierin die Hauptrolle spielen. Diese belgischen Vorstellungen werden aber fast ausschließlich von Belgiern besucht; denn wenn auch die englische Presse durchweg die Darbietungen der Freunde sehr rühmt, so treibt doch kein Brite das Mitgefühl soweit, daß er sich ein fremdsprachiges Theaterstück ansehen sollte, von dem er auch nicht ein Sterbenswörtchen verstehen würde.

Von der nach England ausgewanderten Universität Löwen hört man jetzt, daß sich an der Universität Cambridge eine kleine belgische Hochschule aufgetan hat, die den belgischen Studenten aller Fakultäten erlaubt, sich in regelmäßiger Arbeit auf ihre zukünftigen Examina (vor wem?) vorzubereiten. Die Vorlesungen behandeln hauptsächlich die Literatur, Rechts- und Handelswissenschaft, Naturwissenschaften und Medizin. Auch ist in kleinem Maßstabe eine Schule für Ingenieure eingerichtet worden. Natürlich haben einige Professoren sich eine Umwandlung ihres Arbeitsfeldes gefallen lassen müssen. So liest z. B. ein Sanskritforscher augenblicklich über griechische und lateinische Autoren, sowie einen Teil der französischen Literaturgeschichte. Ein hervorragender Kenner der iranischen Sprache liest über die französische Sprache des Mittelalters. Ein Spezialist für Byzantinistik hat die historische Kritik und Geschichte des Mittelalters übernommen. Die Studenten, die diese „Kriegsuniversität" besuchen, müssen sämtlich ein Attest beibringen, daß sie von ihrer heimatlichen Behörde (lies: aus Le Havre) vom Militärdienst befreit worden sind.

Mannigfaltiges.

(Bestrafte Gemeinheit.) Wie die Blätter aus Hannover melden, wurde der französische Kriegsgefangene Lescuyer wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er in den letzten Tagen des November im Verdener Lazarett einem dort hängenden Kaiserbild die Augen ausgestochen hatte. Der Vertreter der Anklage hatte die Notwendigkeit betont, sich zum Unterschied von dem maßlosen Vorgehen französischer Gerichte der größten Ruhe und Objektivität bei Beurteilung des Falles zu befleißigen, der aber als Produkt eines erbärmlichen Hasses eine strenge Sühne verdiene. Erschwerend fiel ins Gewicht, daß Lescuyer fälschlich seinen Kameraden Menies der Tat beschuldigte.

(Weitere Verurteilung französischer Gefangener.) Das Kriegsgericht der Landwehrinspektion München verurteilte zwei französische Kriegsgefangene wegen erschwerter Entfernung vom Felde zu 8 bezw. 9 Monaten Gefängnis.

Berliner Börse.

Im freien Börsenverkehr war die Stimmung recht zuverlässig infolge des guten Eindrucks, den die Nachrichten über den Vormarsch der Türken gegen den Suezkanal machten. Für Rentenwerte herrschte gute Kauflust. Der Kursstand erfuhr aber keine Veränderungen. Russische Prioritäten waren niedriger angeboten. In Industriewerten waren die Kursveränderungen im allgemeinen weniger erheblich, als man bei dem recht angeregten Geschäft erwarten sollte. Einige Prozent gewannen Daimler; ferner waren Oberschlesische Eisenindustrie- und Oberschlesische Kokswerke zu höheren Kursen begehrt. Auch Bismarckhütte wurde lebhaft gehandelt. Von schweren Bergwerksaktien bevorzugte man Phönix-Aktien. Ferner stellten sich die Aktien der Aluminiumindustrie höher auf die unveränderte Dividende von 20 Prozent. Die Devisenkurse blieben fest, insbesondere holländische und nordische. Geld war unverändert leicht.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 10. Februar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	753,4	O	Dunst	1	vorw. heiter
Hamburg	755,3	OSO	bedeckt	1	vorw. heiter
Swinemünd.	758,4	SO	bedeckt	1	vorw. heiter
Neufahrwasser	763,7	SO	heiter	—6	ziemi. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	765,8	OSO	wolkig	—9	ziemi. heiter
Memel	767,0	SO	halb bed.	—9	vorw. heiter
Metz	751,7	S	Regen	3	vorw. heiter
Hannover	754,5	NO	Nebel	—0	meist bewölkt
Magdeburg	755,1	SW	halb bed.	—1	vorw. heiter
Berlin	756,6	SO	heiter	1	ziemi. heiter
Dresden	755,8	SSO	wolkig	3	ziemi. heiter
Bromberg	760,9	O	bedeckt	—3	ziemi. heiter
Breslau	758,9	SSO	halb bed.	1	ziemi. heiter
Frankfurt M.	752,9	N	bedeckt	1	ziemi. heiter
Karlsruhe	751,4	NO	bedeckt	1	ziemi. heiter
München	751,3	SO	wolkig	3	meist bewölkt
Prag	758,5	O	bedeckt	2	ziemi. heiter
Wien	760,5	SO	wolkenl.	1	vorw. heiter
Krakau	—	—	—	—	—
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	770,5	SO	wolkenl.	—5	vorw. heiter
Vlissingen	751,8	SSW	wolkig	3	vorw. heiter
Kopenhagen	759,3	OSO	Dunst	1	vorw. heiter
Stockholm	766,6	SO	bedeckt	—0	vorw. heiter
Karlstad	764,5	—	bedeckt	1	vorw. heiter
Haparanda	765,6	SSW	Schnee	—3	ziemi. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 11. Februar: wolkig, stellenweise geringe Schneefälle, leichter Frost.

Standesamt Thorn.

Vom 31. Januar bis einschl. 6. Februar 1915 sind gemeldet:

Geburten: 5 Knaben, davon 1 unehel.
14 Mädchen, „ 4 „

Aufgebote: 1 auswärtiges.

Eheschließungen: 3.

Sterbefälle: 1. Hedwig Schumanski, 1 Jahr. 2. Lisbeth Bange, 19 Tage. 2. Arthur Kramm, 3 Mt. 4. Hugo Unger, 9 Tage. 5. Marian Kaczmarek, 6¹/₂ J. 6. Gendarmerie-Wachtmeister-Frau Florentine Drengwitz, geb. Kammler, 55³/₄ Jahre. 7. Alfons Rozycki, 20 Tage. 8. frühere Gutsbesitzerfrau Natalie Henke, geb. Thiede, 56³/₄ J. 9. Willi Apczynski, 14 Stunden.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 31. Januar bis einschl. 6. Februar 1915 sind gemeldet:

Geburten: 8 Knaben, davon — unehel.
4 Mädchen, „ — „

Aufgebote: Keine.

Eheschließungen: 2.

Sterbefälle: 1. Schlosserwitwe Marie Flatow, geborene Zacharek, 76 J. 2. Wanda Gorinski, 8 Tage. 3. Georg Konopatki, 20 Stunden. 4. Arbeiter Franz Glowacki, 75 J. 5. Siegfried Lewandowski, 6 Mt. 6. Felix Jagodzinski, 7 Monate. 7. Helene Wilczinski, 9 Stunden. 8. Johann Kietschke, 10 Mt.

Vater das Wort auf und wiederholte: „Also nun, der Brief ist von Hans Weller, dem Sohne meines Jugendfreundes. Er teilt mir mit, daß er zu den preußischen Offizieren gehört, die sich gemeldet haben, um das liebe deutsche Land im Norden seinem natürlichen Vaterlande wieder zurückzuerobern. Er ist ganz glücklich, daß er es durchgesetzt hat, angenommen zu werden, und wird jetzt wahrscheinlich schon in Rendsburg sein."

Sein Töchterchen preßte beide Hände um seinen Arm und sah ihn mit strahlenden Augen an. „Siehst du, wie sie sich alle dazu drängen, unserem Schleswig-Holstein zu helfen!" frohlockte sie. „Von Hans Weller hast du immer gesagt, das ist ein ganz famoser Offizier, und so einen brauchen wir doch gerade hier."

Rathgen mußte lächeln über den Eifer seines Kindes, ihr warmes Mitfühlen und ihr Verständnis für seine Empfindungen taten ihm in dieser Zeit stürmischer Erregung doppelt wohl, und seine Hand ruhte einen Augenblick wie segnend auf ihrem Blondkopfe, während er ihr liebevoll in das bewegliche Gesichten sah.

„Ja, Kind, tüchtige Männer brauchen wir hier; Hans Weller wird seine Sache auch schon machen, wenn er auch nur ein junger Dachs ist. Den preußischen Drill und Schneid hat er weg, und davon können unsere Leute noch etwas gebrauchen. Erfahrene Führer fehlen uns vor allem, und darum freut's mich, was der Junge darüber schreibt."

Der Stadtverordnete Rathgen hatte sich so daran gewöhnt, sein Töchterchen wie einen guten Kameraden zu betrachten, und hatte sie so völlig zu einem solchen herangezogen, daß es ihm als das Natürlichste von der Welt erschien, ihr alles mitzuteilen, was jetzt auf die Verhältnisse von Schleswig-Holstein Bezug hatte.

„Nun höre, mein Dirn, was der Weller da für eine gute Nachricht schickt," und er las.

„Gott sei Dank, daß sich endlich der deutsche Bund und mit ihm auch Preußen dazu entschlossen hat, den bedrängten Herzogtümern zu Hilfe zu kommen. Ich kann dir die Versicherung geben, daß bei dieser Erhebung der Elbherzogtümer ein wahrer Sturm der Begeisterung durch die Herzen geht. Bei den verschiedensten Zusammenkünften, in den Häusern und auf den Straßen singt, pfeift oder spielt man in allen Tonarten das Lied, an dem sich jetzt alle in Freiheits- und Einmütigkeitsideen berauschen; Schleswig-Holstein, meerumschlungen. — Es ist wahr, die Märztage dieses Jahres, die Revolutionszustände in Berlin, werden immer einen dunkeln Flecken in der preußischen Geschichte bilden, denn sie sind mit Meineid, Verrat und Blut befleckt und haben unzählige böse Geister wachgerufen, die Verzweiflung, Tränen und Elend im Gefolge hatten. Dennoch darf man nicht verkennen, daß sich gerade in dieser wild bewegten Zeit aus dem Chaos stürmisch erregter Gefühle ein Aufflackern der Einheitsidee bemerkbar macht, ein Sehnen nach einem einigen deutschen Vaterlande. Du weißt, verehrter Onkel Rathgen, daß ich aus voller Seele an dem Zukunftstraume hänge, der dich und meinen Vater erfüllt, ein großes, starkes, einiges Deutschland unter einer ruhmvollen Kaiserkrone vereint zu sehen. Das ist ein herrliches Ziel! Ob es wohl je in die Wirklichkeit treten wird oder nur ein heiß ersehntes Traumbild bleibt? Gleichviel, augenblicklich muß man es mit Freuden begrüßen, daß in den Gemütern das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme erwacht. Sie begreifen die Erhebung der Herzogtümer, und viele Tausende möchten jetzt dem bedrückten Bruderstamm ihren Arm leihen und das eigene Leben für die deutschen Brüder einsetzen.

Du weißt sicher, daß General von Wrangel, der kommandierende General des 2. Armeekorps, den Oberbefehl über die deutschen Bundestruppen erhalten hat. Das ist ein Führer, der die Sache schon machen wird. Als Siebzehnjähriger hat er sich in den Freiheitskriegen seine ersten Lorbeeren in Frankreich geholt, und als ihn jetzt in den bösen Märztagen der König von Stettin nach Berlin rief, wußte er Ruhe zu schaffen und die Ordnung wieder herzustellen. Ich sah ihn mit seinen Truppen durch das Brandenburger Tor einrücken und die Linden entlang nach dem Schlosse reiten, durch eine drohende, finster blickende Volksmenge hindurch, deren rebellische Kundgebungen jeden Augenblick in Tätlichkeiten ausarten konnten. Sein kleines, hageres Gesicht, seine Gestalt, jede seiner Bewegungen drückt Kraft und Entschlossenheit aus. Trotz der freundlichen blauen Augen sieht man es ihm an, daß es ein Mann ist, der nicht mit sich spaßen läßt, und der genau weiß, was er will. Sein Sohn und sein Neffe gehen auch mit, die Wrangels sind eben eine alte Soldatenfamilie, die bleiben nicht zurück, wenn es gilt, für deutsche Brüder zu kämpfen. Noch mehr tüchtige Männer will ich dir nennen, die durch diesen Krieg wohl auch später einmal in der Geschichte Schleswig-Holsteins verzeichnet werden. Jetzt sind euch die Namen kaum etwas anderes, als ein leerer Klang, aber ich kann dir die Versicherung geben, daß das alles tüchtige Offiziere sind aus Preußen, Bayern usw., und es kommt sicher die Zeit, wo Schleswig-Holsteins Lorbeeren mit diesen Namen verknüpft sein werden. Da ist General von Bonin, Major von Tann, Major von Zastrow, Treskow, Blumenthal, Schöning, Delius und andere. Paß auf, diese Namen, Wrangel nicht zu vergessen, werden sich ein Denkmal in den Herzen der Schleswig-Holsteiner setzen. — Nun, meine Lütte, was sagst du dazu?"

Rathgen hatte den Brief zusammengefaltet und sah sein Kind an.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der Magistrat gibt aus seinen Beständen zu den daneben verzeichneten Preisen und gegen vorherige Bezahlung ab:

Steinkohlenbriketts, Ztr. 1,50 Mk.

Bei Abnahme nicht unter 5 Zentnern frei Haus, sonst jederzeit ab Lager am Weichselufer.

Kartoffeln, Zentner 3.25 Mark,
Möhren, „ 4.50 „
Wrucken, „ 3.50 „

Bei Abnahme nicht unter 1 Zentner frei Haus, sonst ab Lager Ratshauskeller an jedem Mittwoch und Sonnabend vorm. von 8 Uhr ab.

Anweisungen sind vorher nur vormittags im Büro des Stadtrats Ackermann, Mellienstraße 5, zu entnehmen.

Thorn den 20. Januar 1915.

Der Magistrat.

Die Lieferung von eichenen Bohlen (180 qm 10 cm stark und 800 qm 5 cm stark) für die Weichselbrücke bei Thorn soll vergeben werden. Lieferfrist bis 1. April 1915. Die Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,50 Mk. in bar bezogen werden. Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote müssen bis **Sonnabend den 20. Februar 1915**, vormittags 10 Uhr, hier vorliegen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Thorn den 4. Februar 1915.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn belegene, im Grundbuche von Thorn, Brombergervorstadt, Blatt 118, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Färbereibesitzers **Hermann Bund in Thorn**, Mellienstraße 108, eingetragene Grundstück

am 1. Mai 1915,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück, Hofraum mit 2 Wohnhäusern, Waschanstalt und Pferdestall an der Mellienstraße ist 8,57 ar groß und hat einen Gebäudesteuernutzungswert von 8306 Mark. Gebäudesteuerrolle Nr. 982.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Februar 1915 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 6. Februar 1915.

Königliches Amtsgericht.

Elektrische Taschen- Lampen, Nacht-
in Feldpostbriefen verpackt,
Batterien, Feldkocher, Hartspiritus
empfiehlt billigst
Technisches Geschäft,
Seglerstraße 31, Ecke Altstädt. Markt.
Telephon 59.

Bin noch Abnehmer für

Milch-

lieferungen.

Kannen können gestellt werden. Bahntransport wird in die Wege geleitet und ist kostenlos.

Weier,
Dampfmolkerei Thorn,
Culmer Vorstadt.

Kartoffeln

zum Trocknen,
(Herstellung von Kartoffelschnitzeln) nimmt an und

Melassefutter,

bereitet aus reiner Melasse und Palmkernschrot, gibt ab

Zuckerfabrik Neu-Schönsee,
Schönsee Westpr.

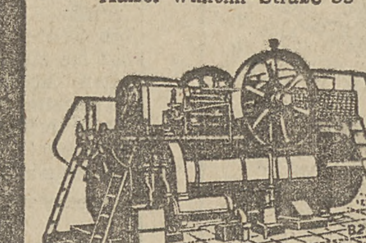
Möbel für Herrenzimmer
zu mieten gesucht. Angeb. u. **H. 208** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Rotweinflaschen
kauft
Sultan & Co., Breitestraße.

Rasche Hilfe – Doppelte Hilfe!

HEINRICH
LANZ
MANNHEIM

Filiale: Breslau
Kaiser Wilhelm-Straße 35



Fehlende oder nicht ausreichende
BETRIEBSKRAFT
gibt man am **schnellsten und zweckmäßigsten**
durch
LANZ-LOKOMOBILEN
Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz“
stationär und fahrbar bis 1000 PS.

Erich Junga, Thorn III.
Rechnungskontor für Landwirtschaft u. Industrie
Lehrinstitut für landw. u. kaufm. Buchführung.

Einrichtung, Ueberwachung und vollständige Uebernahme von Buchführungen verschiedener Systeme, Revisionen rc.

Raterteilung und Vertretung in Steuerangelegenheiten.

Zur mündlichen Rücksprache in Buchführungs-Angelegenheiten stehen Vertreter des Kontors jederzeit kostenlos zur Verfügung.

Hals- und Lungenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (nur gegen Einsendung des Briefportos) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Verfahren von meinem langwierigen Leiden (altem starken Asthma, Husten, Auswurf, Nachtschweiss, Abmagerung usw.) befreit wurde.
Leop. Dick, Grosskönigsdorf 230, Rheinland.

Ohne Preiserhöhung!

Tee à 3, 4, 5 und 6 Mk. per 1 Pfd.
in Packungen 1/1, 1/2, 1/4 Pfund, sowie
garantiert besten, reinen
holländischen Cacao
in Packungen zu 1/8, 1/4, 1/2, 1/1 Pfund offeriert
Tee-Spezial-Geschäft
B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstr. 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“.

Gaskocher mit Sparbrennern, Gasbacköfen, Bratöfen, Gasherde, Gasheizöfen, Gasplätteisen, Gaslampen, zu Kauf und Miete.

Besuch unserer **Ausstellung** am Bromberger Tor erbeten.

Kein Kaufzwang.

Gaswerke Thorn.
Coppernikusstr. 45.
Ausstellung u. Verkauf von Gasapparaten u. Beleuchtungskörpern.
Telephon 11.

Grosse Auswahl in:
Kronleuchtern, Zuglampen, Pendeln, Lyren, Ampeln, Wandarmen, Gasstarklichtlampen, Invertlampen, Heisswasserapparaten, Gasbadeöfen
und sämtlichen **modernen**
Gasapparaten
für Haushaltungen und Gewerbebetriebe aller Art.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Mangel an Brennmaterial
würde nicht eintreten, wenn die Verbraucher zur
Koksfeuerung
übergehen wollten. — Wir können Grob- und Nußkoks sofort liefern.
Gaskoks-Vertrieb,
G. m. b. H.,
Berlin W. 35. Am Karlsbad 23.

Rotwein-, Kognak- u. Likör-Flaschen
kauft **Eduard Kohnert.**

Gut empf. Schülerinnenpension
mit Beaufsichtigung der Schularbeiten in bester Gegend Thorns. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Damen- u. Kinder- Kleider
werden sauber und billig angefertigt.
Anna Kowalkowski,
Fischerstr. 15, 1 Tr.
Daselbst wird auch Wäsche gearbeitet.

Kräftige Arbeitsstiefel
billig zu haben, sowie Offiziersstiefel nach Maß werden angefertigt
Schillerstraße 19.

7524 Mark
zur Ablösung von Amortisationsgeldern von sofort gesucht.
Angebote unter **E. 205** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Größtes Spezial-Geschäft
für
Elektrische Taschenlampen.
Spezialität:
Militär-Lampen
und
Hindenburg-Batterien;
jedes gewünschte Quantum stets am Lager nur bei
Alex Beil,
Culmerstraße 4. — Telephon 839.
Billigste Bezugsquelle für Marketender.

2000 Mille Zigaretten,
1500 Mille Zigarren,
200 Zentner Rauchtabake,
in Fein- und Grobschnitt,
Schnupf- und Kautabake, Tabakspfeifen,
offeriert zu den billigsten Tagespreisen
HAVANNA-Zigarren-Haus,
Telephon 346. Thorn. Postschließfach 75.
Nr. 12. Culmerstraße. Nr. 12.

Zu verkaufen

Sofort zu verkaufen:
ein fast neuer **Feder- u. Fleischerwagen, Geldschrank, Schuppenpelz, Kinderstuhl, Stuhlschlitten und Sportwagen.**
Zu erfragen Gerechtestraße 33, part.

Große Zinkbadewanne
zu verkaufen. Neust. Markt 20, 2.

Ein paar kräftige
Arbeits- oder Frachtpferde
hat zu verkaufen
Gustav Heyer,
Breitestraße 6. Fernruf 517.

Guterhaltener
Lederlandauer
und ein Jagdwagen stehen billig zum Verkauf bei
W. Mikolajczak, Graudenzerstr., gegenüber Militärkirchhof.

Gebr. Räder
und Herren-Paletot billig zu verkaufen.
Fahrradhandlung Culmer Vorstadt 69.

---

1 Staken gutes gesundes Roggenstroh
verkäuflich in
Ernstrode b. Swierzynko.

Wohnungsangebote

Wilhelmstadt, Bismarckstraße 5,
Wohnung,
3. Etage, 6 Zimmer mit Zubehör sofort zu vermieten.

---

1 Wohnung,
3—4 Zimmern nebst Zubehör, zum 1. 4. 15 Seglerstraße 6 zu vermieten.

Große herrschaftliche Wohnungen
6 Zimmer mit reichlichem Zubehör in der 1. und 2. Etage zu vermieten.
Marcus Henius, G. m. b. H.
Altstädt. Markt 5, neben Artushof.

Wilhelmstadt:
Albrechtstraße 6, 2. Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör,
Albrechtstraße 4, Erdgeschoß, 3 Zimmer nebst Zubehör,
Albrechtstraße 2, 3. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör,
zum 1. April 1915 zu vermieten.
Kaun, Baugeschäft,
Culmer Chaussee 49.

Herrschaftl. Wohnung
mit Ausblick nach den Grünanlagen der St. Jakobs-Kirche, Jakobstraße 13, 1. Et., von 5 Zimmern mit besonderer Küche und Kücheneingang im Anbau nebst reichlichem Zubehör ist vom 1. 4. 15 zu vermieten. Zu erfragen
Neustädtischer Markt 6.

Herrschaftl. Wohnung,
Breitestraße 22, 2. Etage, 5 Zimmer, Bad und reichlicher Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten.

Infolge Ueberweisung einer Dienstwohnung ist meine bisherige
Wohnung,
5 Zimmer, auf 2 Jahre sehr preiswert zu vermieten. **A. Schneider,**
Seminarlehrer.

Strobandstr. 6, 2. Et., 4 Zim., helle Küche und Zubehör vom 1. 4. 1915 zu vermieten.

Freundl. 3-Zimmerwohnung
mit Balkon und Zubehör von sofort zu vermieten. Bankstraße 6.

Eine 5-, 4- u. 3-Zimmerwohnung
mit Zentralheizung, elektrischem Licht, Bad und sonstigem Zubehör, von sogleich oder 1. 4. zu vermieten.
E. Sodtke, Mellienstraße 62.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 12. und 13. Februar 1915 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 5. (231.) Lotterie sind noch

1/2	1/4	1/8 Lose
à 40	20	10 Mark

zu haben.
Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 1036.

Billige Zigarren und Zigaretten
offeriert **Eduard Lissner,**
Brombergerstr. 35b, Telephon 702.

Mein in der
Rösner- und Rayonstraße
in nächster Nähe der Bache belegenes
1326 qm großes
Kartoffelland
stelle ich zur Züchtung von
Kriegsgemüse
unentgeltlich zur Verfügung Meldungen
Rayonstraße 15/17, beim Wirt.

Altstädt. Markt 9
ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Vorraum und heller Küche vom 1. April 1915 ab für 400 Mark zu vermieten.
Näheres bei **Justizrat Dr. Stein,**
Altstädt. Markt 20.

Kleine Wohnung,
4. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör von sofort zu vermieten.
Schloßstraße 33 35.

Die im Hause Brombergerstraße 68 gelegene
Parterre-Wohnung,
bestehend aus 4—5 Zimmern und allem Zubehör, ist vom 1. 4. 15 zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Breitestraße.

Die bisher von Herrn Landgerichtsrat **Stich** innegehabte
hochherrschaftl. Wohnung
Brombergerstraße 37,
bestehend aus 6 Zimmern und reichlichem Zubehör, ist sofort anderweitig zu vermieten. Auskunft erteilt
M. Rosenfeld, Speditionsgeschäft, Breite-, Ecke Schillerstraße.

Gr. herrschaftl. Wohnung,
Fischerstraße 57, in schöner, ruhiger Lage (am Stadtpark), nebst allem Zubehör sofort zu vermieten.
Rob. Meinhard, Fischerstraße 49.

Wohnungen:
6 Zimmer, Bad, rc., Mellienstraße 109,
3 Zimmer nebst Zubehör, Kasernenstr. 37,
zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstraße 129.

4-Zimmerwohnung
mit Bad, Mädchenzimmer, Gartenland rc. zum 1. April 1915 zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstraße 129.

Schöne Hofwohnung
vom 1. 4. 15 billig zu vermieten.
Mellienstraße 113.

Laden nebst Wohnung
für alle Branchen geeignet, von sofort zu vermieten. **Emma Jablonski,**
Thorn-Mocker, Bergstr. 22a, 1, r.

Freundl. 3-Zimmerwohnung, neu renoviert, von sofort oder später zu vermieten. **Wwe. Emma Jablonski,**
Thorn-Mocker, Bergstr. 22a, 1, r.

---

1 möbl. Zimmer
und eine kleine **Hofwohnung** sofort zu vermieten. Strobandstraße 20.

Möbl. Zimmer
mit guter Pension zu haben.
Araberstraße 4, 1.

Möbl. Zimmer, Aussicht nach der Weichsel, sof. zu verm. Bankstr. 2, 2.

Möbl. Zim. m. Pens. z. v. Culmerstr. 1, 1.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer nebst Burschengelaß von sofort zu vermieten. Tuchmacherstraße 26, part.

Möbl. Parterrezimmer u. kleines Vorderzimmer für 15 Mk. vom 1. 2. zu vermieten. Gerechtestraße 33.

Möbl. Zimmer, 15 Mk. und 20 Mk., zu vermieten. Schloßstraße 14, 3.

Sonniges, möbl. Zimmer
zu vermieten. Brombergerstr. 53, 2, r.

Schlafstelle
zu vermieten. Culmerstraße 24.

Lose

zur **Kölner Lotterie zugunsten der deutschen Werkbund-Ausstellung,** Schlußziehung verlegt auf den 3.—5. März 1915, Hauptgewinn im Werte von 20 000 Mark, à 1 Mark,

zur **deutschen Flottenvereins-Geldlotterie zum besten des Alters- und Invalidenheims des deutschen Flottenvereins und des Flottenbundes deutscher Frauen,** Ziehung am 16., 17. und 18. Februar d. Js., Hauptgewinn 75,000 Mk., à 3,30 Mark

sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.